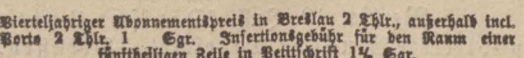
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 333. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 21. Juli 1869.

Ludwig Bamberger's vertrauliche Zollparlamentsbriefe an seine Wähler.

V.

Berlin, den 8. Juli.

Geehrte Herren! Schon im Reichstage ist Abhilfe begehrt worden gegen den üblen Gebrauch, den hoch angelaufenen Vorrath sämmtlicher Petitionen in den letzten Tagen einer Sitzungsperiode packweise herbeizuschleppen und plunderartig auf den Tisch des Hauses aufzuschütten. Das Petitionsrecht, verständig geregelt, könnte vielmehr eine überaus kostbare Vorrichtung sein in dem Räderwerk der öffentlichen Wohlfahrts-Anstalten. Ja geradezu der Schlußstein einer guten Verfassung wäre ein hochansehnliches Beschwerdebuch der Nation, indem Klagen und Wünsche über die Handhabung der Gesetze mitten aus dem praktischen Leben heraus zu Worte und zu geduldigem Gehör kämen. Aber Nichts ist weiter entfernt von solch' einem Ideal als das heuer übliche Verfahren. Natürlich entspringt auch dieses aus der tollen Vervielfältigung unserer parlamentarischen Körperschaften. Woher die Zeit nehmen und nicht stehlen? könnten unsere Vertreter auf Bemerkungen wie die obigen antworten. Bei den namentlichen Abstimmungen des Zollparlaments ergab sich diesmal ein Präsenzstand von beiläufig 245 Anwesenden. Also fehlten 128, oder etwas mehr als der dritte Theil von der Gesammtzahl, und das noch in den wichtigeren Sitzungen und Momenten. Eine repräsentative Versammlung, in der ein solcher Bruchtheil sich der Mitarbeit entschlägt, ist schon in ihren eigenen Augen entkräftet und entwerthet. Die Lücken auf den Bänken predigen die Vergeblichkeit des Mühens. Also vor der Zeit erkaltet und ermattet sieht dann ein Parlament den letzten Tag seiner Berathschlagung heranbrechen. Da herrscht dann gerade so viel Aufmerksamkeit und Arbeitsernst, als in der Klasse während der letzten Lehrstunden vor dem Beginn der Ferien. Wer nicht schon leibhaftig draußen schweift, der thut es doch im Geiste. Diesmal ausnahmsweise begann der letzte Tag mit einem großen Anlauf. Es war ja der entscheidende, an dem noch einmal die Petroleumsteuer in die Schranken geführt werden sollte. Graf Bismarck war endlich erschienen und alle Herren von, auf und zu waren herbeigeblasen worden zum letzten Sturm. Und als diese Schlacht geschlagen, folgte natürlich auf die außergewöhnliche Spannung eine entsprechende Abspannung. Das nun war der Augenblick, in welchem die Reihe an die Behandlung sämmtlicher Petitionen kam. Nicht blos der letzte Tag, sondern des letzten Tages letzte, matte, geduldlose Stunde. Wie kollerten da Gerechte und Ungerechte im gleichen Galopp zur Grube hinab. Kaum daß es gelang, den Arm des Todtengräbers eine Minute zu wehren, als zwischen dem Mann aus Würtemberg, welcher das Parlament zu einer Nationalmaßregel gegen die Maikäfer aufforderte, und der Frau aus Schlesien, welche zu ihrem Privatvergnügen noch einen Hochverrathsproceß gegen die „Breslauer Zeitung“ begehrte, ein Anliegen der allergewichtigsten und dringlichsten Natur an die Reihe gelangte. Es handelte sich um nichts Geringeres als um die Reform des deutschen Münzwesens. Eine Frage, so schwierig, so brennend, so inhaltsschwer und verhängnißvoll, daß man ebenso gut ihrethalben als der Zölle wegen ein besonderes Parlament berufen könnte.

„Zeit ist Geld,“ sagt der Amerikaner und will damit das Nachdrücklichste zu Gunsten der Zeit gesagt haben. Menschlicher noch und richtiger vielleicht wäre zu sagen: „Geld ist Zeit!“ denn Zeit ist ja Leben.

Wie viel Zeit und Kraft verschwendet nicht die deutsche Nation tagtäglich dadurch, daß ihr Geldwesen noch das treue Abbild ihrer Rechtsverwirrung ist. Einheit der Sprache, sagt man, sei die Grundlage der Nationaleinheit. Das Geld ist die Sprache des Verkehrs. Denken Sie sich, ein Deutscher müßte stets siebenerlei Wörterbücher bei sich führen, um mit seinen eigenen Landsleuten in Geschäften zu verhandeln, und — Sie werden von starken Zweifeln befallen werden über die Zusammengehörigkeit der Reichsbewohner. Und dennoch verhält es sich so mit der Quintessenz aller Verständigungsmittel: mit dem Gelde. Kann man nicht eher noch ohne die Landessprache reisen als ohne das Landesgeld? Ich für meinen Theil stehe nie an einer deutschen Eisenbahnkasse ohne Ingrimm über die Geduld, mit der wir das unerträglichste Stück- und Flickwerk und die schmähliche Vergeudung der kostbaren Zeit in unserem Lammesmuthe ertragen. Der Mann am Schalter spricht aus Thaler und Groschen, vor mir aber müssen noch sieben Landsleute passiren, deren jeder eine andere Geldsprache spricht und versteht. Der redet Gulden und Kreuzer, jener Mark und Schilling, ein Dritter Goldthaler und Groten. Nun rückt die Frau vor, welche ihre Brieftasche so voll bairischer Scheine hat, daß sie fünfzigmal ihre Reise zahlen könnte und heult in Verzweiflung, daß der Kassirer ihr für alle diese Schätze kein Billet verabfolgen will. Das ist ein Fragen, Klagen, Schelten, Rechnen, Zählen und Erklären ohne Ende. Welche Ironie auf das Jahrhundert, das die Zeit mit Dampf und das Wort mit Elektricität beflügelt! Welche Ironie auf den Sänger, der sich rühmt, daß zu Gott hoch im Himmel vom Rheine bis zum Belt dieselbe Sprache emporklinge, dieweil die klingende Sprache seines engsten Vaterländchens vergebens an dem Schalter der nächsten Bahnstation um Erhörung fleht.

Alle Nationen der gebildeten und halbgebildeten Welt haben ihr Geldwesen gereinigt, wir sind, wie in den meisten politischen Dingen, nach dem ersten Ansatz stehen geblieben, zufrieden mit halben und Viertels-Maßregeln, und das Uebrige der trägen Zeit überlassend. „Und Elend läßt zu hohen Jahren kommen“, sagt Hamlet, der Vater aller deutschen Reformatoren. Frankreich, England, Holland, Belgien, die Schweiz mit ihren zweiundzwanzig Cantonalhoheiten, Italien mit seinen eben erst zusammengerafften Landschaften, selbst Spanien und die Türkei haben eine allerwegen geltende, gemeinverständliche Nationalmünze geschaffen. Nun wir haben bei dem Wiener Münzvertrag von 1857 Genüge gefunden an einem Abkommen, welches Nichts erledigte und die bunteste Verschiedenheit bestehen ließ. Wir haben die häßlichste Scheidemünze, die zerlumptesten, schmutzigsten Papierscheine, kein anderes Taschengeld als die schwerfälligen Silberstücke. Zu all dem ist eine große Weltfrage gekommen. Das feurige Gold hat in den letzten drei Jahren einen gewaltigen Anlauf genommen, dem blassen Silber den Rang abzulaufen. Trügen nicht die bedeutungsvollsten Zeichen, so ist das Gold bestimmt, der alleinige Liebling des Volkes zu werden bis in den fernsten Osten hin, der doch seit Jahrhunderten zäh am Silber gehangen. Geschieht dies, dann muß nicht blos das Silber nach und nach an Werth verlieren (in den letzten drei Jahren schon über zwei Procent!), sondern die Länder, welche nur Silber münzen, gehen einer gefährlichen Isolirung entgegen.

In diesem Fall ist Deutschland.

Während England, Belgien, Italien, die Schweiz, Spanien, die Türkei, Egypten, Amerika schon auf dem Goldfuß leben, ist Verwendung für Silber nur noch in Holland, Skandinavien, in Asien und Central-Amerika, theilweise in Frankreich und Belgien zu finden. Frankreich geht eben mit sich zu Rathe. Faßt es den Entschluß auch, das Silber aufzugeben, so könnte Deutschland wohl hinterher beschließen, ihm zu folgen und ebenfalls sein Silber in Gold einzuwechseln: nur schade, daß Zwei zu einem solchen Handel gehören. Und eben den Zweiten, Unentbehrlichen fände es nicht mehr. Ja viele Sachverständige behaupten, es sei bereits zu gegenwärtiger Stunde zu spät. In Frankreich, gesetzt auch, es werde sich nicht geflissentlich dagegen absperren, und in den übrigen Silberländern fände sich kein Platz für den Abfluß unseres Vorraths, dessen Baarbestand auf 550 Millionen Thaler geschätzt wird. Am richtigen Verständniß für diese Probleme hat es längst nicht gefehlt in Deutschland.

Das eben ist ja unsere alte Klage. Voraus im Wissen, zurück im Thun bei allen öffentlichen Dingen.

Lange vor den Franzosen waren wir zur Handelsfreiheit bekehrt, aber in der Nähe besehen üben wir noch heute mehr Schutzzöllnerei als sie. So auch hat die Lehre mit außerordentlichem Fleiß und Eifer seit geraumer Frist die Münzsorten betrieben, die Decimal- und Goldwährung empfohlen. Aber die officielle Regierungsweisheit an maßgebender Stelle blieb ungerührt. Sie wollte ihr Silber gegen Gold umtauschen, sagte sie, wenn letzteres wieder auf ihren Einkaufspreis gestiegen sein würde. Ich will warten und hinübergehen, bis das Wasser abgeflossen, sagte der Oesterreicher, als er an die Donau kam. Zu all diesen Mahnungen kommt noch eine letzte. Der Gedanke eines gemeinschaftlichen Münzsystems für alle gesitteten Nationen ist gewiß ein großer und fruchtbarer. Wie jedes Wort des Friedens und der Eintracht wäre die feierliche Verkündung dieser gemeinsamen Völker-Verkehrssprache ein Nagel zum Sarge der Kriegsfurie, ein Bindemittel der erfreulichsten und erfolgreichsten Art zwischen allen gesitteten Völkern. Dieses dreifache Ziel ist seit einigen Jahren von der Wissenschaft und Industrie Deutschlands nahe und immer näher in's Auge gefaßt worden: zuerst und vor Allem ein deutsches, nationales, gereinigtes Münzwesen; sodann Beseitigung der Gefahr, die von der ausschließlichen Silberwährung herrührt; endlich drittens: thatkräftige Theilnahme an der Erstrebung eines großen internationalen Münzsystems.

Der deutsche Handelstag, dieser so angesehene als einflußreiche Vorarbeiter unserer wirthschaftlichen Gesetzgebung, hat sich der Forderung dieser dreifachen Aufgabe mit der nachhaltigsten Aufmerksamkeit und Anstrengung gewidmet. Dank insbesondere dem unermüdlichen Eifer und Fleiß eines Mannes, dessen Verdiensten um das Studium und die Förderung dieser und vieler anderen deutschen Wirthschafts-Angelegenheiten ein Ehrenplatz in der öffentlichen Hochachtung gebührt, des Herrn Dr. Ad. Soetbeer, Consulenten der Hamburger Handelskammer. Das Zollparlament schien diesem und seinen Genossen die Körperschaft zu sein, welche so recht berufen ist, diese beträchtliche Angelegenheit endlich in Fluß zu bringen, sie aus dem Bereich der theoretischen Betrachtungen in den Bereich der thätigen Gesetzgebung hinüberzuleiten. Demgemäß ward eine Petition übergeben, begleitet von zwei höchst gründlichen und lehrreichen Denkschriften. Im Schooße des Zollparlaments selbst war die Gereiztheit groß, sich mit der Sache zu befassen. Hier, vielleicht zum ersten und einzigen Male, bot sich ein Gegenstand dar, welcher nicht streng in die Competenz gehörte und welcher dennoch auch bei den süddeutschen äußersten Parteien eines guten Empfanges gewärtig sein konnte. Denn der deutsche Süden jeder Farbe ist der Münzreform, der Gold- und Decimalwährung hold. Also auch hier ein Wort des Friedens und des Gedeihens zu unternehmen. Zu allen diesen guten Vorbedingungen gesellte sich noch eine dritte. Die Fraction „Mainbrücke“ hatte ihr ganzes Dasein vorerst der Unterstützung der Münz-Angelegenheit gewidmet.

Sie haben wohl von der Fraction „Mainbrücke“ gehört. Ihren Namen verdankt sie keinem geringeren Pathen, als dem populärsten Manne des Südens, dem Abgeordneten Völk. Die Sache verhielt sich so. Das vorige Mal schon und dies Mal wieder machte eine Verbindung viel von sich reden, welche sich nannte „die süddeutsche Fraction“. Der Name schien zu bedeuten, daß alle Abgeordneten von südlich des Mains hier vereinigt wären. In Wahrheit aber hatten sich unter diesem täuschenden Namen nur Die zusammengethan, welche den zornigen Kampf um die Nährung und Aufrechterhaltung der deutschen Zwietracht und Zerrissenheit bis zum letzten Augenblicke zu kämpfen sich verschworen haben, die Pfaffenpartei nämlich und die in deren Schlepptau fahrende Volkspartei aus Würtemberg, Baden und Baiern. Diesen nun eine Verbindung der übrigen Süddeutschen gegenüber zu stellen, gefiel allen Denen, welche Deutschlands Heil nicht von dem eigenthümlichen Lebenstrank erwarten, der aus dem nächsten römischen Concil und der nächsten französischen Revolution soll zusammengebraut werden. Und da es auch unter diesen Freunden der guten Sache an Schattirungen nicht fehlen konnte — jeder deutsche Politiker hätte ja eigentlich das Bedürfniß, sich wieder in drei Fractionen seiner selbst zu spalten, — so suchte man nach einem außerhalb aller landläufigen Losungsworte gelegenen Namen. So erfand Völk die „Mainbrücke“. Ich war nicht zugegen bei der Taufe, glaube aber kaum, daß sie mit Wasser vollzogen worden.

Diese Fraction nun von beiläufig dreißig Mitgliedern widmete sich ausschließlich der Münzfrage und beschloß nach mehrfachen sehr lebhaften und gründlichen Berathungen, das Programm des Handelstages zu unterstützen: deutsche Münzeinheit auf Grund des Decimalfußes, Anbahnung der Goldwährung und Verständigung mit den übrigen Nationen. Doch alle diese Bemühungen mußten sich mit einem über die Maßen bescheidenen Resultat genug sein lassen. Als der bewußte letzte Tag herangerückt kam, drängte sich unabweisbar die Erkenntniß auf, daß das Haus einer gründlichen und würdigen Besprechung dieser Sache nicht mehr Stand halten würde, und ihre besten Freunde riethen, sie lieber in ganz flüchtiger Weise empfehlend zu berühren, als durch den mißlungenen Versuch einer gebührenden Erörterung sie in ihrer Stellung zur Oeffentlichkeit zu schädigen. Darum begnügte sich der Referent, kurzer Hand die Annahme eines Beschlusses zu befürworten, den schon der Reichstag vordem gefaßt hatte und der in allgemeinen Ausdrücken die Münzreform empfahl. Nur damit über die Anschauung der Bittsteller und ihrer Freunde kein Zweifel übrig bleibe, unternahm ich es, mit wenigen Worten Fürsprache für die Inbetrachtnahme der Goldwährung einzulegen. Und da dieser zwar kurz, aber mit Entschiedenheit vorgetragene Gedanke aufmerksames und beifälliges Gehör fand, so bleibt immerhin das gewonnen, daß das Zollparlament die Regierungen aufgefordert hat, sich nun endlich einmal ernstlich mit einer deutschen Münzreform zu befassen und dabei das Decimalsystem, die Einführung des Goldes und den Anschluß an die übrigen Nationen zu beherzigen. Inzwischen wird dieser Vorgang dazu gedient haben, daß die öffentliche Meinung sich noch mehr als bis dahin des Gegenstandes bemächtige. Bereits ist die Tagespresse seitdem lebhaft für die Sache aufgetreten. Möge sie, das Feuer unterhaltend, dafür sorgen, daß beim nächsten Zusammentreten des Zollparlaments die Regierungen Material und Raum für eine würdige Behandlung dieser hochwichtigen Frage bereit halten, als welche ja keine den Aufgaben des Zollparlaments inniger verwandt ist. Die nächste Versammlung? Der und Jener hat bei dem jüngsten verdrießlichen Auseinandergehen gemeint, wir werden uns übers Jahr nicht wiedersehen. Doch wären die Leute am Ruder, welche darüber zunächst zu entscheiden haben, verdächtig klug, wenn sie heute schon zu wissen vermeinten, ob über's Jahr es möchte wohlgethan sein, ein Parlament zu berufen oder nicht. Zwar aus dem deutschen Frühling, welchen Völk damals verkündet, ist noch kein Sommer worden. Ein kalter Reif hat sich auf die ersten Blüthen niedergeschlagen. Doch sind der guten kräftigen Keime nah und fern so viele in der heutigen Welt, daß Ein Nachtfrost uns nicht zu schrecken braucht. Kehren Sie nur die Augen wieder einmal nach Westen!

Der Selbstherrscher, welcher so viele Chassepots und Kanonen angehäuft, Paris über und unter der Erde mit Heerstraßen durchzogen, um seine Gewalt mit eiserner Faust zu halten, er muß zurückweichen vor jenem unsichtbaren Etwas: der öffentlichen Meinung! — „Nicht Roß, nicht Reisige!“ — Alle künstlichen Auswege durch Spiegelfechtereien des Krieges so lange ausgeklügelt und ausgespäht, hat ihm in Einer Nacht, vom 24. auf den 25. Mai der unsichtbare Geist verlegt. Die Tragweite dieses Ereignisses zu durchdenken, wäre ein zu kühnes Unterfangen für den Schluß eines Briefes.

Möglich, daß wir vor einem weltgeschichtlichen Wendepunkte stehen. Den zähen Anhängern der Unfreiheit nöthigt dies Erlebniß die Einsicht auf, daß der Strom der Zeit unaufhaltsam weiter schiebt; es wird ihnen etwas heilsame Demuth einflößen. Den ungestümen Heißspornen der Freiheit widerlegt es die Lehre von der alleinseligmachenden Kraft der Barrikade. Seit vielen Jahren ist nichts Merkwürdigeres der Welt geboten worden, als das Schauspiel des wider Willen in freiere Bahnen gedrängten französischen Kaiserthums. Frankreich war bis jetzt dasjenige Land, in dem der Glaube an die Möglichkeit eines Fortschritts ohne revolutionären Theatercoup die wenigsten Anhänger zählte. Und dennoch, wie ist im Laufe der Jahre das kleine Häuflein der fünf gewachsen, welche den Kampf gegen die Reaction auf dem Boden der unwiderruflichen Thatsachen acceptirten. Wie lange waren sie vereinsamt und verspottet! Jetzt sind sie eine Armee und machen die Geschichte Europa's. In dieser aufsteigenden Bewegung wird auch Frankreich sich wieder in seiner sittlichen Würde fühlen lernen, einen guten Theil seiner Stellung im Fortschritt der Welt wiedererobern und, dies wahrnehmend, die ungesunde Eifersucht und Verzweiflung los werden, welche den europäischen Brandstiftungsversuchen so leichtes Spiel versprachen. Wie nützlich das Alles mit seinen weiteren Folgen für uns sein muß, brauche ich nicht nachzuweisen. Es möge zunächst eine Gegenströmung bilden gegen den frostigen Wind, der aus dem Nord-Osten des deutschen Reichs weht. Sodann möge es Die im Schlaf stören, welche die kaum halbgethane Arbeit von 1866 mit unendlicher Selbstgenügsamkeit betrachten. Endlich aber, und das ist hauptsächlich zu wünschen, mögen wir wieder einmal lernen, daß die unbesiegbare Lebenskraft der öffentlichen Meinung nur da gedeiht, wo das Bewußtsein eines großen Volkes in Einem wahren ungetheilten Staat und in Einer Volksvertretung zusammenschießt. So lange wir unser Flick-

und Stückwerk behalten, sind wir verdammt, stümpernde Unterthanen zu bleiben. Im vielgescholtenen Frankreich bricht die öffentliche Meinung den Widerstand eines mächtigen Kaisers, in deutschen Landen ist sie ohnmächtig, auch nur einen Minister zu stürzen.

Ludwig Bamberger.

Breslau, 20. Juli.

Der alte, bekannte und wie wir hofften für immer begrabene Depeschenstreit, welcher zu seiner Zeit die österreichische und preußische Presse so lange in Athem erhalten hatte, ist durch die Bemerkungen, welche Graf Beust darüber in seinem Rothbuche niedergelegt hat, aufs Neue ins Leben gerufen. Graf Beust behauptet nämlich, daß der veröffentlichte Text der Depesche exact sei, bis auf einige Varianten, welche den Sinn nicht ändern und aus der Schwierigkeit des Dechifferirens herrühren; zugleich aber behauptet er, daß man es der östreichischen Regierung unmöglich zum Verbrechen anrechnen könne, daß sie zur Kriegszeit eine geheime Depesche des Feindes intercepiren und lesen konnte. Die erstere Behauptung wird nun von der „Nordd. Allg. Ztg." entschieden bestritten; die letztere aber wird von derselben mit einer Bemerkung zurückgewiesen, welche wir hier ausführlich glauben anführen zu müssen, da sie allerdings auf die ganze Sache ein eigenthümliches Licht wirft. Die „N. A. Z." sagt nämlich:

„In der That war jene Depesche im gemeinsamen Einverständniß der preußischen und der österreichischen Regierung zur Beschleunigung des Friedensschlusses durch das Wiener Telegraphen-Amt nach Paris befördert worden. Der Besitz des chiffrirten Textes in den Händen der österreichischen Regierung war also ein vollkommen berechtigter. Dasselbe können wir aber leider nicht von dem Besitz des Schlüssels sagen, durch welchen allein es möglich werden konnte, diesen chiffrirten Text zu dechiffriren, da wir in dieser Erörterung nicht eine Zeitungsredaction uns gegenüber haben, die berechtigt ist, sich unwissend zu stellen über die Möglichkeit des Dechiffrirens ohne Schlüssel, sondern einen gewiegten Diplomaten, der sich vor seinen Collegen in Europa nicht der Vermuthung wird aussetzen wollen, als glaube auch er an das Märchen der Entzifferung durch geschickte Combination und ohne Hülfe des Schlüssels oder des „Nachschlüssels."

Graf Beust macht übrigens auch mit der englischen Presse jetzt insofern nicht angenehme Erfahrungen, als ihm auch die „Daily News" in Betreff seiner Depesche an den belgischen Gesandten in Berlin bezüglich der Eisenbahnangelegenheit mit dem Vorwurfe, gegen die diplomatische Schicklichkeit verstoßen zu haben, sehr derb auf den Leib rückt. Das gedachte Blatt findet die Sünde des Reichskanzlers darin, daß die Ansichten, welche derselbe dem belgischen Gesandten als seine eigenen Privatideen mitgetheilt, kurz nachher abschriftlich dem englischen Cabinet als die Ansichten der österreichischen Regierung zur Kenntniß gebracht worden seien. Sehr richtig bemerkt hierüber der „Berliner Börsencourier":

„Es ist wunderlich, daß die „persönlichen" Ansichten des Grafen Beust dem britischen Cabinet gegenüber zu den Ansichten „Oesterreichs" umgewandelt werden. Graf Beust hat eine unheilbare Neigung, sich um anderer Leute Geschäfte zu bekümmern. Warum in aller Welt hat er persönlichen Ansichten über den französisch-belgischen Conflict die officielle Form einer Depesche an das britische auswärtige Ministerium gegeben? Auf welche Autorität hin hat Graf Beust voraussetzen können, daß die britische Regierung nach dieser oder jeder Seite hinneigt, so daß Graf Beust es für zweckdienlich gehalten, dem britischen Ministerium seine Ueberzeugung auszusprechen, daß Letzteres belgische Concessionen für weniger wünschenswerth hält als das gemeinsame Interesse es erfordert. Graf Beusts Schritt ist außergewöhnlich, ungerechtfertigt und steht ohne Präcedenzfall da. Die Auslassungen der „Daily News" sind in vollkommener Uebereinstimmung mit unserer Beurtheilung des österreichischen Reichskanzlers, als wir ihn mit dem Namen „Beust in allen Gassen" bezeichneten."

Wenn wir indeß von den beiden Gegnern, welche sich jetzt bei der Fortsetzung des alten Depeschenstreites aufs Neue gegenüberstehen, den einen in keineswegs günstiger Lage erblicken, so möge sich dieser, Graf Beust, damit trösten, daß auch der andere nach unserer Ueberzeugung sich in den jüngsten Tagen auf ein Gebiet gewagt hat, von welchem er auch nicht aufs Sanfteste heimgeschickt wurde. Wir meinen damit die Abfertigung, welche die „N. A. Z." erst gestern von Seiten der „Ztg. f. Norddeutschld." aus dem Grunde erhalten hat, weil sie mit Bezug auf einen Artikel der „Lib. Corr." an das bekanntlich nationalliberale hannoversche Blatt sowie überhaupt an die National-Liberalen die Mahnung gerichtet hatte, sich ihr „Erstaunen und ihr Bedauern" über die Haltung ihrer Freunde in den alten Provinzen abzugewöhnen. Mit anerkennenswerther Frische erklärt jetzt die „Zeitung für Norddeutschland":

„Die National-Liberalen der neuen Provinzen sind sich wohl bewußt, wie außer der nationalen Einheit, an deren Herstellung sie, soviel in ihren Kräften steht, nach wie vor selbstlos mitarbeiten werden, noch gar manche andere nationale Güter theils zu wahren, theils zu erringen sind, und sie glauben, wenn sie zu diesem Zwecke fest zu ihren altpreußischen Parteigenossen halten, sich in sehr guter Gesellschaft zu befinden. Das officiöse Blatt wird indessen schon aus dem Leitartikel in der letzten Nummer der „Ztg. f. Nordd." ersehen haben, daß die Nationalgesinnten in der Provinz Hannover keineswegs mit Gedanken der Trennung von ihren altpreußischen Mitkämpfern umgehen."

Die Hetzerei der „N. A. Z." gegen das Zusammengehen der National-Liberalen in den neuen Provinzen mit den National-Liberalen und mit der Fortschrittspartei in den alten Provinzen ist also für diesmal vergeblich gewesen.

Aus Italien meldet man, daß Herr Conti, der Cabinetschef des Kaisers Napoleon, sich gegenwärtig in Florenz aufhalte, daß er sehr leidend sei und daß er daher nicht nach dem Bade Montecatini, sondern nach seiner Wiederherstellung gleich nach Paris abgehen werde. Die Conferenzen mit Menabrea werden also wohl reif genug geworden sein, um ihre Früchte zu tragen.

Aus Rom schreibt der — freilich nicht besonders zuverlässige Correspondent der „Pall-Mall-Gazette": „Cardinal Rauscher ist hier eingetroffen, um einen vollständigen Bruch mit Oesterreich zu verhindern und wo möglich eine Revision des Concordats zu veranlassen. Graf Trautmannsdorff ist abberufen worden und wird sofort von hier abreisen. Durch die Vermittelung des Erzbischofs von Posen hat die preußische Regierung die Revision des Concordats von 1821 angenommen, der Hof von Rom wird indessen keine weitern Schritte thun, bis er die Abberufung des Barons v. Arnim zu Wege gebracht hat."

Ueber das ökumenische Concil spricht sich der Londoner „Spectator" dahin aus: „Sollte der Romanismus wirklich gewinnen, wenn er tollkühn in die Sphäre des Fortschritts eingreift, den Wissenschaft und Freiheit durch einen vierhundertjährigen Kampf der Kirche abgerungen haben, so wird der echte Katholik und der echte Protestant das als ein Wunder betrachten. Aber nur Gott kann Wunder thun, nicht die römische Kirche." Sehr richtig bemerkt hierzu ein deutsches Blatt: „Man mißt nach unserer Ansicht dem Concil überhaupt zu viel Bedeutung bei, das Concil bekommt erst Wichtigkeit dadurch, daß man sich viel mit demselben beschäftigt. Entweder geht das Concil auseinander, ohne die angeregten Absichten zum Beschluß zu erheben und dann ist es ganz ungefährlich, oder es faßt Beschlüsse, die der Gegenwart ins Gesicht schlagen, dann hat sich der Katholicismus selbst seine Grube gegraben."

Ueber das neue **französische** Ministerium sprechen sich fast alle nur einigermaßen liberalen Blätter sehr unbefriedigt aus. Was die Zusammensetzung desselben betrifft, so gehören zu ihm nicht weniger als 6 Mitglieder des früheren Cabinets (Forcade, Magne, Niel, Rigault, Gressier und der nun doch als Minister des kaiserlichen Hauses beibehaltene Marschall Vaillant). Aus dem gesetzgebenden Körper hat der Kaiser in dasselbe nur zwei Mitglieder berufen (Leroux und Bourbeau); keiner aber von den fünf neu ernannten Ministern hat jener Fraction des gesetzgebenden Körpers angehört, welche man als die bewegende Kraft der jüngsten Ereignisse angesehen hatte. Leroux war seit einiger Zeit Vicepräsident der Legislativen, Bourbeau ist als officieller Candidat, also als Anhänger der Rouher'schen Politik in die letztere getreten; von Duvergier weiß man nur, daß er ein tüchtiger juristischer Schriftsteller und daß er seit 1855 Mitglied des Staatsrathes ist; die Neigungen des als Leiter des Ministeriums für Algier und als Marineminister (schon 1851, dann aber zum zweiten Male von 1860 bis 1867) bekannt gewordenen Chasseloup-Laubat aber versprechen eben so wenig als die des Fürsten Latour d'Auvergne, der seit 1863 den Botschafterposten in London bekleidet, für die unbefangene Durchführung der verheißenen Reformen. Wie es scheint, hat Herr Rouher dem Kaiser gerathen, dem gesetzgebenden Körper wieder ein festeres Gegengewicht im Senat zu geben. Man versichert, daß Rouher zum permanenten Präsidenten des Senats mit dem Titel eines Kanzlers ernannt werden soll, so daß er nach wie vor das Ohr des Kaisers haben würde. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Verkümmerung der zu frühzeitig gefaßten Hoffnungen nicht ausbleiben werde. Indeß vertraut man darauf, daß das linke Centrum seine Erfolge dann doch nicht ohne Weiteres aus der Hand geben, und daß namentlich die Linke, die sich bisher aus sehr guten Gründen völlig passiv verhalten hat, keineswegs in ihrer Unthätigkeit verharren werde. Der Kampf geht also weiter.

Eben diese Ansicht hegt unter den **englischen** Blättern insbesondere auch der „Spectator." „Laßt mich handeln wie ich will, und ich lasse Euch reden, wie Ihr wollt." Dies, sagt das Blatt, sei die Substanz des „Kaisers Compromiß." Eben deshalb könne es nicht in die Triumphlieder einstimmen, welche von andern englischen Blättern zum Lobe des fernsichtigen Monarchen angestimmt wurden.

„Das Manifest vom 12. Juli fährt der „Spectator" fort, beweise gerade den Mangel solcher Eigenschaft und Mangel von Entschlossenheit. Der Kaiser fasse „Staatsmännische Weisheit" unter dem Begriff „Schlauheit" auf. Und was sei dieser Cabinetswechsel anders, als ein Sultansact, der den einen Mann, auf den sich aller Haß gesammelt, dem Volke zu lieb als Friedensopfer über Bord werfe. Der neue Belsazar lese eine schattenhafte Fingerschrift an der Wand, aber verstehe sie nicht. „Es giebt Leute heute zu Tage, die selbst das Fatum beschwindeln könnten. In der ganzen Geschichte giebt es keine Gestalt, die so die Phantasie reizt, wie dieser Kaiser, der von allen Seiten von einer Kraft gedrängt wird, die doch keine Kraft ist, sondern nachgiebt, wo er ausschlägt, ausweicht, wo er einen Sprung thut, sogar ihm als Boye dient, wenn er den Boden unter den Füßen verliert, und trotzdem ihn unerbittlich seinem Schicksal entgegenreißt."

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Juli. [Dänische Umtriebe. — Eine nicht publicirte Beust'sche Depesche. — Preußen, Rußland und die Polen. — Aus Varzin. — Die Depossedirten-Fonds und ihre Verwendung.] Die verloschene Nordschleswigsche Frage wird nicht zu einer brennenden werden, wenn sich auch bestätigen sollte, daß dänische Intriguen in Paris und Petersburg von Neuem thätig sind. Es ist aber eben so wenig wahr, daß Fürst Gortschakoff während seines Hierseins die Nordschleswigsche Angelegenheit aufs Tapet brachte, als es begründet ist, daß er bei dieser Gelegenheit auf eine Depesche Beust's zu sprechen kam, die dieser vielschreibende Diplomat an den österreichischen Gesandten in Kopenhagen richtete und worin die Stellung Oesterreichs zum Art. 4 des Prager Friedensvertrages von Neuem präcisirt wurde. Die Tactik der dänischen Agenten ist begreiflich, wenn sie hinzufügen, daß die Publication jener Depesche im österreichischen Rothbuche unterblieb, daß aber die russische Regierung im vertraulichen Wege Kenntniß davon erhielt. Dergleichen Nachrichten lassen sich nicht controliren, aber ihre Unwahrscheinlichkeit liegt auf der Hand. Ersichtlich ist nur dänischer Seits der Wunsch, die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg getrübt zu sehen. Doch ist sehr zu zweifeln, daß diese Hoffnungen realisirt werden. Verlautet doch, daß die Bemühungen Rußlands in Berlin und Wien zur möglichsten Unterdrückung der Lubliner Unions-Feier auf empfänglichen Boden fielen und daß es unbegründet sei, wenn die Polen sich schmeichelten, preußischerseits eine ungewöhnliche Duldsamkeit für die besagte Nationalfeier zu finden. Eben weil die dänische Politik aus solchen kleinlichen Combinationen zusammengesetzt ist, tritt ihre Haltlosigkeit um so greller hervor. — Ueber das Befinden des Grafen **Bismarck** laufen von Varzin die besten Berichte ein, er lebt blos im Kreise seiner Familie und hält sich von allen Geschäften fern. Sowohl sein Neffe, der Legationsrath Graf Bismarck-Bohlen, sowie der Geheime Legationsrath Herr v. Keudell haben sich nur kurze Zeit in Varzin aufgehalten und versehen im auswärtigen Amte wieder ihre Function. Erst für den Monat August sind in Varzin Besuche angesagt, die mit Staatsgeschäften in Zusammenhang zu bringen wären, aber äußerlich diesen Charakter nicht tragen werden. — Die Welfen und kurhessischen Legitimisten geben jetzt wenig von sich zu sprechen. Einerseits wird behauptet, die entthronten Fürsten hätten ihre Agitation eingestellt, weil momentan kein Erfolg zu erzielen sei. Andrerseits heißt es, daß die officiösen Mittheilungen über deren Umtriebe an Exaggeration gelitten hätten, weil sie aus einer Quelle kamen, die mit der Verwendung der Fonds aus den Revenüen der Depossedirten im engen Zusammenhang stand. Dem mag sein wie ihm wolle, Thatsache ist, daß die der Regierung nahe stehenden Organe seit Monaten über welfische oder kurhessische Umtriebe Nichts zu melden wissen. Es entsteht deshalb die Frage, welche Verwendung die halbe Million findet, die heute noch den geheimen Fonds der preußischen Regierung angehören. Man weiß nur, daß die Verwendung für polizeiliche Zwecke keine erhebliche Summe in Anspruch nimmt, so daß z. B. das Berliner Polizeipräsidium nicht mehr als 3000 Thaler von der ganzen colossalen Summe zugewiesen erhielt. Selbstverständlich fließen diese Gelder dem Polizei-Präsidium vom Ministerium des Innern zu, so daß in diesem Umstande eine Bestätigung der früheren Angabe ruht, zufolge welcher ein Theil der Revenüen der Depossedirten dem Ministerium des Innern übergeben wurde. Man weist jetzt darauf hin, daß es Sache der Volksvertretung wäre, die Regierung über die Verwendung der Revenüen zu interpelliren.

[Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Schweitzer] hat am Sonnabend die achtwöchentliche Gefängnißhaft angetreten, die er noch wegen der Broschüre „der Capitalgewinn und der Arbeitslohn" zu verbüßen hat.

[In der Bundes-Civilproceß-Commission] finden der „Spen. Ztg." zufolge Berathungen über die Grundsätze der künftigen Gerichts-Organisation statt. Sobald dieselben beendigt sind, werden die Sitzungen auf einige Zeit unterbrochen werden.

[Nach einer Erläuterungsbestimmung des Ministers des Innern zum Bundesfreizügigkeitsgesetz] ist die Polizeibehörde nicht befugt „die Art und Weise des Unterkommens" Neuanziehender zu prüfen und darüber zu befinden, ob dieses Unterkommen ein reeles und für den Unterhalt der Betreffenden ausreichendes sei. Es kommt lediglich darauf an, ob der Anziehende neben der Erwerbsfähigkeit eine Wohnung oder ein Unterkommen besitzt. Der Umstand, daß in den bezeichneten Gesetzen neben der Wohnung noch der Ausdruck „Unterkommen" gebraucht worden, läßt sich nicht dahin auslegen, daß unter letzterem ein besonders nachzuweisendes

△ Die Nordpolarexpeditionen von 1869.

Die Nachrichten über die deutsche Expedition vom 21. Juni d. J. haben wir bereits mitgetheilt, von Gotha aus erfahren wir noch, daß Dr. Dorst, nach dem Stande des Eises zu urtheilen, die Erreichung der Ostküste von Grönland in diesem Jahre für nicht sehr schwer hält.

Außer den angeführten 5 deutschen Expeditionen ist jetzt auch eine russische Land-Expedition im hohen Norden thätig und zwar im Tschuktschen-Lande. Die Tschuktschen bilden eine besondere Kategorie sibirischer Fremdvölker, welche von Rußland abhängig sind, ohne eigentliche Unterthanen zu sein. Schon 1866 gelang es Baron Maidel, einige Häuptlinge zum Eide der Treue zu bringen; es wurde ihnen dafür gestattet, in die große Tundra (i. e. eine große morastige Fläche, welche das nördliche Eismeer umzieht) zwischen den Flüssen Kolyma und Indigioka, überzusiedeln. Die Russen glaubten mit Recht, daß die wohlhabenden Rennthier-Tschuktschen der armen Jakutischen Uferbevölkerung förderlich sein würden. Bald stellte sich für die russische Regierung die Nothwendigkeit genauerer Kenntnißnahme von Land und Leuten Nordost-Sibiriens als unabweislich heraus, die Expedition wurde beschlossen und ging am 13. August 1868 ab, hielt sich bis Ende October in Jakutsk auf und ging dann nach Nischne-Kolymsk, wo sie überwintern sollte. Baron v. Maidels Begleiter, H. Neimann, ein trefflicher Astronom und Meteorologe, wird sich nach der Kolyma-Mündung und zum Kreuzcap begeben, um dort zu arbeiten. Baron Maidel beabsichtigt, Ammraurgin, der unweit Ostrowno lebt, aufzusuchen, mit ihm die Rastplätze der ihm untergebenen Tschuktschen zu bereisen und, wenn irgend möglich, seinen Streifzug bis zur Tschaun-Bai, der Grenze der Reisen des im Tschuktschen-Lande wirkenden Missionars, auszudehnen.

Der Winter ist demnach zum vorläufigen Bekanntwerden mit den Tschuktschen und zum Einkauf der erforderlichen Zahl von Rennthieren bestimmt. Im März 1869 wollte sich die Expedition zum Anui'schen Jahrmarkt begeben, der sieben Tage dauert. Dann gedachte v. Maidel mit den Nossow'schen Tschuktschen bis zur Bering-Straße zu wandern. Da die Tschuktschen langsam reisen und häufig rasten, so werden die Mitglieder der Expedition Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten und gelegentlichen Abstechern haben. Frühjahr, Sommer und Herbst des Jahres 1869 sind zur Durchforschung des Landstriches von Ostrowno bis zur Anadyr-Mündung bestimmt. Hier wird die Expedition überwintern und im Frühjahr 1870 den Rückweg antreten, den Anadyr hinauf und übers Gebirge nach Ssredne-Kolymsk, um etwa im August 1870 in Jakutsk einzutreffen.

Akademiker v. Baer legte der Expedition ans Herz, besondere Aufmerksamkeit der schwebenden Frage zuzuwenden, ob vom Cap Jakan aus Wrangel-Land sichtbar sei, unter welchen Umständen, in welcher Richtung und in welcher Entfernung. Ferner empfahl er, über das Vorgehen der Wale westwärts, über das Vorkommen größerer (sogenannter Meerkohl) und kleinerer Seepflanzen an der sibirischen Küste Nachrichten einzusammeln, da sich aus ihnen Rückschlüsse auf Relief und Natur des Polarbeckens machen lassen. H. Rink, Inspector der dänischen Colonien Grönlands, schickte aus Kopenhagen eine Reihe von Fragen bezüglich der Ueberlieferungen, Glaubensvorstellungen und der Sprache der den Eskimos wahrscheinlich stammverwandten Küsten-Tschuktschen, sowie ihrer Beziehungen zu den Rennthier-Tschuktschen ein.

Von der kaiserl. Akademie ist die Expedition mit Instrumenten ausgerüstet worden und da außer dem genannten Astronomen auch ein Topograph, Afanassiew, Theil nimmt, so darf man werthvollen geographischen Ergebnissen entgegensehen.

Während man von der französischen Nordpolar-Expedition seit geraumer Zeit keine zuverlässigen Nachrichten vernimmt, scheint das amerikanische Project Fortschritte zu seiner Realisirung zu machen. Dr. Hayes, der nach seiner Rückkehr von Smith-Sund im Jahre 1861 durch den Krieg in den Vereinigten Staaten an weiteren arktischen Unternehmungen gehindert wurde, aber seine Pläne längst wieder aufgenommen hat, sagt über sein Project kurz und bündig:

„1) Zweck. — Der Zweck der von mir angeregten Expedition ist, die ganze Region nördlich von der Baffin-Bai zu erforschen, Grönland und Grinnell-Land bis zu ihrem Ende zu verfolgen, dann festzustellen, ob anderes Land weiter nach Norden hin liegt, das offene Polarmeer zu erforschen, endlich den Nordpol zu erreichen, wobei unterwegs Beobachtungen, wie sie die Umstände erlauben, angestellt werden sollen. So wird sich ein Feld für die werthvollsten Entdeckungen in der Geographie, Geologie, Gletscherlehre, Magnetismus, Kenntniß der Meeresströmungen und Naturgeschichte eröffnen.

2) Plan. — Ich würde im Mai mit zwei Schiffen aussegeln, wovon eins ein kleiner Dampfer ist, und mit der besten Karte von Grönland versehen meinen Cours nordwärts durch das Mittel-Eis nehmen, bis ich im Smith-Sund 78° 17′ N. B. erreichte, wo ich in meinem alten Hafen von 1860 bis 1861 den Winter zubringen würde. Hier giebt es Ueberfluß an Wild und ich würde eine Colonie gründen. Walrosse, Seehunde, Rennthiere und Füchse könnten in großer Zahl erlegt werden und die Colonie würde nicht nur sich selbst ernähren, sondern noch eine werthvolle Ladung an Pelzwerk und Thran sammeln können. Sodann würde ich im nächsten Sommer mit dem Dampfer vorwärts dringen und dem Nordpol zustreben. Jedenfalls würde ich mir einen Hafen und eine Operationsbasis weit nördlich von der Colonie sichern und somit würden der Dampfer und die Colonie die Centren werden, von denen aus die erwähnten Forschungen gemacht werden könnten.

3) Kosten. — Ein hochsinniger Bürger von Newyork hat sich erboten, einen passenden Dampfer zu liefern, und mit Grund können wir hoffen, von der Regierung ein Segelschiff, eins von den vielen nicht gebrauchten, geliehen zu bekommen. Diese Schiffe könnten für 40,000 Dollars ausgerüstet und zwei Sommer und zwei Winter lang auf der Reise erhalten werden."

Auch in Norwegen wendet man neuerdings den arktischen Expeditionen große Theilnahme zu. Um eine Handelsverbindung zwischen Norwegen und der nordsibirischen Küste durch das Eismeer herzustellen, werden energische Maßregeln getroffen. Der russische Kaufmann Herr Sidorow hat von seiner Regierung das Privilegium auf die Schifffahrt mit Segel- und Dampfschiffen an den Mündungen und Busen der Flüsse Ob und Jenisei und in dem Karischen Meere auf 20 Jahre erhalten, mit der Erlaubniß, Fischerei zu treiben und Waaren zollfrei ein- und auszuführen.

In Folge dessen soll Herr Sidorow das Anerbieten gemacht haben, sich mit einer norwegischen Gesellschaft zu verbinden, um die Schifffahrt desto eher zu Stande zu bringen.

Neueren Nachrichten zufolge soll das Fahrwasser durch die Waigat-Straße wenigstens 4 Monate des Jahres offen sein. Man hat Küstenkarten mit Lothungen des Fahrwassers, sowie auch Nachrichten darüber erhalten, daß die im Osten dieser Straße wohnenden Samojeden während des ganzen Sommers bis an die Petschora, ja ein Theil derselben sogar nach Archangel segeln, woraus man annehmen darf, daß das Fahrwasser passabel und offen ist.

Die Export-Artikel am Ob und Jenisei sind hauptsächlich Getreide, Branntwein, Talg, Häute, Felle, Fleisch und Speck, Alles außerordentlich billig und von guter Qualität. Import-Artikel sind unter

reeles Erwerbsverhältniß gemeint ist, vielmehr hat dadurch nur der Mißdeutung des Wortes „Wohnung“ entgegengetreten und ausgesprochen werden sollen, daß schon ein Unterkommen, beispielsweise eine Schlafstelle, welche als eigene Wohnung vielleicht nicht angesehen werden könnte, genügen soll, um den Anziehenden gegen eine Ausweisung zu schützen. Hieran reiht sich eine Ministerialverfügung über die polizeiliche Meldung neu anziehender Personen mit Rücksicht auf die Erwerbung des Unterstützungs-Wohnsitzes. Darin wird die Ansicht für irrig und in den Gesetzen nicht begründet erklärt, daß ein Arbeiter, der nicht von vornherein die Absicht darlegt, für immer an dem von ihm gewählten Aufenthaltsorte zu bleiben und sich nicht unmittelbar eine für sich bestehende Wohnung miethet, sondern nur ein Aftermieths-Verhältniß eingeht, nicht die Eigenschaft besitzt, einen Wohnsitz im Sinne des Armenpflegegesetzes zu erwerben. Bei einem selbstständigen Arbeiter, auch wenn er nur eine Schlafstelle bezogen hat, muß doch die Absicht vorausgesetzt werden, einen dauernden Aufenthalt zu nehmen, wenn er daneben seine Arbeitskraft auf unbestimmte Zeit verdingt und auf diese Weise seinen Unterhalt dauernd sichert. Dann ist also die durch das Gesetz vorgeschriebene Meldung durchaus gerechtfertigt. (N. Z.)

Schwerin, 18. Juli. [Gleichstellung der Juden.] Um den Gegensatz in der durch das Bundesgesetz vom 3. d. erreichten völligen Gleichstellung der Juden mit den übrigen Staatsangehörigen zu der Stellung derselben in der früheren Zeit recht schlagend darzuthun, ist ein an einen mecklenburgischen Juden gerichtetes großherzogliches Rescript nachstehenden Inhalts sehr geeignet: „Friedrich Franz von Gottes Gnaden, Großherzog von Mecklenburg ꝛc. Die von dir, dem Schutzjuden N. N. zu N. unterm . . . . d. J. unterthänigst erbetene Concession zum Ankauf des Hauses der N. N. daselbst, soll dir hiedurch aus Gnade ertheilt sein. Wonach du dich zu richten. Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin den . . . . . 1826“ Diese ausnahmsweise einem Juden ertheilte Erlaubniß zum Ankauf eines städtischen Grundstücks kostete 15 Thlr. 27½ Sgr. (Volksz.)

Hannover, 17. Juli. [Die Arbeitseinstellung der Maurer- und Steinhauergesellen] ist in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung derselben wirklich beschlossen. Am Montag Morgen soll noch eine Versammlung stattfinden und dann — so hoffen die Heißsporne unter den Strikenden — soll die Arbeit der dem Strike nicht Beigetretenen gewaltsam verhindert werden. Vermutblich wird das wohl eine leere Drohung bleiben, aber für den Montag Abend sind unruhige Auftritte doch leicht zu besorgen. — 34 Revisoren des früheren Obersteuercollegs haben nach langjähriger Sistirung ihres Avancements seit der preußischen Herrschaft wiederholt, aber bis jetzt vergebens, um Gehaltserhöhung petitionirt. Die Nothwendigkeit und Dringlichkeit derselben soll ihr Chef selbst anerkannt haben und der Finanzminister hat ihnen tröstliche Aussichten gemacht. Nichts desto weniger sind sie, mit Ausnahme von sieben unter ihnen, die zu Secretären der Finanzdirection befördert sind, auch bei Gründung dieser Behörde wiederum in ihren Erwartungen getäuscht. Sie wollen nun noch ein Mal den Finanzminister angehen und wenn auch das erfolglos bleibt, sich direct an den König wenden. Die Lage der Revisoren ist in der That eine bedrängte und es wäre ihnen Abhilfe zu wünschen. (Magd. Z.)

Aus Thüringen, 17. Juli. [Der Großherzog und die Großherzogin] von Weimar haben Schloß Ettersburg, wo in den letzten Tagen die Prinzessin Carl von Preußen zum Besuch verweilte, verlassen. Während der Großherzog einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in England zu nehmen gedenkt, hat sich die Frau Großherzogin auf ihre schlesischen Besitzungen begeben. Der Rückkehr wird im September entgegengesehen. — Die officiellen Blätter der betreffenden Regierungen bringen eine zwischen Sachsen-Weimar, Altenburg, Koburg-Gotha, beiden Reuß und beiden Schwarzburg vollzogene Uebereinkunft zur öffentlichen Kenntniß, der zufolge die in einem dieser Staaten angehörigen geprüften und zur Praxis zugelassenen Aerzte, Wundärzte, Zahnärzte u. s. w. in jedem der betreffenden Staaten zur Niederlassung behufs Ausübung der Praxis ohne Weiteres berechtigt sein sollen. (N. Z.)

München, 17. Juli. [Militärisches. — Standbild.] Bei den Cavallerie-Regimentern der Armee werden neue Schußwaffen mit Verschluß-Mechanismus nach dem Werder'schen System eingeführt. Die Kürassier- und die Ulanen-Regimenter vom ersten Unteroffizier abwärts, sodann die Unteroffiziere, Trompeter, Schmiede, Sattler, Pionire und nicht streitbaren Gefreiten und Gemeinen der Chevauxlegers-Regimenter werden mit der Pistole, die streitbaren Gefreiten und Gemeinen der Chevauxlegers-Regimenter aber durchgängig mit dem Carabiner ausgerüstet. — Im Auftrage Sr. Maj. des Königs fertigt der Bildhauer Zell ein Standbild des Königs Max Joseph I. Das Thonmodell, welches ungefähr 7 Fuß hoch wird, ist seiner Vollendung bereits nahe. (C. H.)

Italien.

Florenz, 15. Juli. [Parlamentarisches. — Ein negatives Programm. — Der Ersparnißweg.] Die in Paris vollzogene Schwenkung in der Politik hat hier in den ministeriellen Kreisen einen mächtigen Eindruck gemacht, und der Rückschlag, schreibt man der „D. A. Z.“, wird schwerlich lange auf sich warten lassen. War man gesonnen, die Kammer bis zum November prorogirt zu lassen, so wird man nun zu einer frühern Zusammenberufung schreiten müssen, wenn auch nicht jetzt in diesen Tagen ganz entsetzlicher Hitze, so doch sicherlich spätestens im Monat September. Dies natürlich nur in der Voraussetzung des Verbleibens des jetzigen Ministeriums, welches aber grade durch die obenerwähnten Vorgänge in Paris noch unhaltbarer geworden ist, als es bisher schon war. Die heutige „Opinione“ benutzt diese dem Cabinet Menabrea-Digny über Nacht erwachsene neue Schwächung seiner ohnehin tiefgesunkenen Autorität, um neuerdings gegen dasselbe Sturm zu laufen. Die ministeriellen Blätter hatten der untreu gewordenen Collegin vorgeworfen, sie vermöge kein neues Programm aufzustellen. Hierauf erwidert die „Opinione“ mit der geschickten Wendung, daß man in Bezug auf Programme so gut negative aufstellen könne als positive; ja daß negative oft noch besser seien als die letztern. Es wäre nach ihrem Ermessen ein schönes Programm, wenn sie sagen würde:

„Wir haben nicht die unglückliche Idee der Regie ins Leben gerufen, die in ihrer Verwirklichung noch unseliger wurde; auf unserer Vergangenheit liegt nicht der düstere Schatten der vernachlässigten und confusen Einführung der Mahlsteuer, welche ohne einen nennenswerthen Vortheil der Finanzen solch traurige Ereignisse im Lande hervorgerufen hat; wir haben uns nicht auf die neuen Finanzplane eingelassen, in welchen man den Vortheil aller entdeckt, nur nicht den des Aerars, welches desselben mehr bedarf als alle andern; wir tragen nicht die mindeste Schuld an den immensen Anhäufungen unrecht vertheilter und unbilliger Abgaben, welche alle bedenklich machen, die ihr Vaterland lieben, da man in ihnen den Anfang des administrativen Verfalls erblickt. Wäre dies nicht schon, ohne das Gleichgewicht der Finanzen und die Verminderung der Steuern zu versprechen, ein schönes Programm?“

Wohl wäre es schön, meinen auch wir mit der „Opinione“, aber leider nicht ausreichend. Der einzig mögliche Ausweg ist der Ersparnißweg im großen und ganzen wie im kleineu und einzelnen. Dieser Weg muß ernstlich betreten und mit rücksichtsloser Kühnheit durchgeführt werden.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Juli. [Ueber die Bildung des neuen Ministeriums] bringt das „Journal des Debats“, welches das officiöse Organ des linken Centrums geworden zu sein scheint, folgende ersichtlich authentische Note:

„Wir glauben zu wissen, daß Herr Segris, vom Kaiser aufgefordert, sich mit Herrn Forcade la Roquette in's Einvernehmen zu setzen, die isolirten Vorschläge nicht annehmen zu sollen geglaubt hat, die ihm gemacht sind. Indem Herr Segris diesen Entschluß gefaßt, hätte er den Wunsch zu erkennen gegeben, sich nicht von seinen Freunden zu trennen und die Ueberzeugung ausgedrückt, daß er auf diese Weise der Sache des liberalen Kaiserthums am Wirksamsten diene. Die hervorragendsten Mitglieder des linken Centrums scheinen mithin nicht geneigt, sich an einem Uebergangsministerium zu betheiligen, welches nothwendiger Weise vor der Kammer die noch nicht für giltig erklärten Wahlen zu vertheidigen hätte. Mit um so größerem Recht zögern sie, sich unter solchen Umständen einem gemischten Cabinet anzuschließen, in welchem sie bei aller Verantwortlichkeit nicht einmal die Majorität besäßen. Dies sind wenigstens die Beweggründe, welche die öffentliche Meinung den Schwierigkeiten zu Grunde legt, denen die sofortige Bildung eines Ministeriums aus dem linken Centrum begegnet. Unter diesen Umständen sieht man ein Uebergangsministerium voraus, welches zur Rechten hinneigt. Dieses Cabinet hätte dem Senat die neuen Reformmaßnahmen vorzulegen und den Tag der Einberufung des gesetzgebenden Körpers festzusetzen. Ungeachtet aller gegentheiligen Gerüchte scheint es uns schwer zu glauben, daß diese Einberufung noch vor derjenigen des Senats stattfinden könnte. Kann man doch in der That nicht vermuthen, daß ein Ministerium, das nicht nur die Opposition, sondern auch das ganze liberale und constitutionelle Centrum, welches sich als compacte Partei von ihm fern halten würde, sich gegenüber sieht, von heute bis zum 2. August die Giltigkeitserklärung von 55 Wahlen durchzusetzen vermöchte. Ueberstiege diese Aufgabe nicht ersichtlich alle seine Kräfte? Wir haben nicht nöthig zu sagen, daß diese Nachrichten, die einzigen, welche uns wirklich Glauben zu verdienen scheinen, unter allen denen, die wir neuerdings aufgenommen, dennoch von einem Augenblicke zum andern modificirt werden könnten, denn in Zeiten ministerieller Krisen nimmt die Situation nicht selten mit größter Geschwindigkeit eine andere Gestalt an.“

[Personalien.] Herr Duruy ist nicht zu bewegen gewesen, das Unterrichtsministerium zu behalten. Für seine Stelle nannte man den Vicomte de Laguéronnière, jetzigen Gesandten in Brüssel, dessen Stellung in der Diplomatie stark erschüttert sein soll. Indessen widerspricht die „France“ dieser Nachricht. Fürst La Tour d'Auvergne, der telegraphisch hierher berufen wurde, wird den ersten Sekretär der Londoner Botschaft, Hrn. v. Contades, zu seinem Cabinetschef machen, während Lavalette, der die Botschaft in London angenommen hat, Letzteren dort durch Hrn. Tissot, seinen bisherigen Unterdirector der politischen Abtheilung, ersetzt.

[Programm der Linken.] Nach der „Presse“ haben 44 Mitglieder der Linken den Beschluß gefaßt, dem Programm des künftigen Ministeriums folgendes Programm ihrer Desiderate entgegenzustellen. Man verlangt: „die Ministerverantwortlichkeit, volle Initiative des gesetzgebenden Körpers gleichzeitig mit der der ausübenden Gewalt, die Aufhebung der ernannten Municipal-Commissionen, die Wahl der Maires, die Abschaffung aller Ausnahme- und Specialgesetze über die allgemeine Sicherheit, die Wiederherstellung der Nationalmiliz, ferner einen dauernden, durch die Beurlaubung der stehenden Heere und durch den Verzicht des Kaisers auf das Recht, unter seiner ausschließlichen Verantwortlichkeit Krieg erklären zu können, garantirten Frieden, eine umfassende Reduction der öffentlichen Lasten in Folge der Herabsetzung des Armeestandes.“

[Zu den Nachwahlen.] Einzelne Wähler des 4. Wahlbezirks von Paris haben Herrn Glais Bizoin, andere Herrn Laboulaye die Candidatur an Picard's Stelle angeboten.

[Freisprechung und Verurtheilungen.] Die verhafteten Klubredner Lermina und Ducasse sind von der Anschuldigung, zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgereizt zu haben, freigesprochen worden. Lermina wurde jedoch, weil er dem Bureau einer öffentlichen Wahlversammlung angehörte, die ungesetzlicher Weise während der fünf Tage vor dem Wahltermine anberaumt war, zu einem Monat Gefängniß und 200 Francs Strafe verurtheilt. — Der Redacteur der in Arras erscheinenden „Ordre“ ist zu 20 Tagen Gefängniß und 1000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden. Der „Temps“ und der „Constitutionnel“ werden unter der Anklage, die Verfassung discutirt zu haben, gerichtlich verfolgt.

[Förderung der geographischen Studien.] Das „Journal officiel“ meldet, die Kaiserin, „über die geringe Entwickelung der geographischen Studien in Frankreich höchlich befremdet“, habe beschlossen, einen Nationalpreis von 10,000 Fr. zu stiften, der alljährlich von der geographischen Gesellschaft einem Franzosen zuerkannt werden soll, und zwar für die Reise, Entdeckung, Schrift oder Arbeit, welche dem Fortschritt oder der Ausbreitung der geographischen Wissenschaften oder den auswärtigen Handelsverbindungen Frankreichs sich ersprießlich erwiesen haben würde.

* **Paris**, 18. Juli. [Ueber das neue Ministerium] geht die Meinung der unabhängigen Presse durchgehends dahin, daß es unmöglich für ein definitives gelten könne. „Es ist ein Uebergangs-Ministerium“ — meint die „Opinion Nationale“ —, „bestimmt, in Thätigkeit zu bleiben bis zum Ende der constitutionellen Krise, welche durch die Botschaft hervorgerufen wurde.“ Und die „Liberté“: „Die Botschaft vom 12. Juli 1869 ist also eine zweite Ausgabe des Briefes vom 19. Januar 1867 gewesen. Die Lage schrieb die Bildung eines Ministeriums des linken Centrums vor; man hat ein Ministerium des rechten Centrums ernannt. Da wir keinen Anlauf zur Freiheit entmuthigen wollen, werden wir nichts weiter von dieser Veränderung sagen, welcher die Logik fremd geblieben ist.“ Die „Presse“ hebt hervor, wie sehr der Einfluß Rouher's bei der Bildung des Cabinets sich geltend gemacht:

„Der Rückzug des allmächtigen Staatsministers bleibt eine Thatsache; aber es ist sichtbar, daß sein Einfluß, einen Augenblick gebrochen, fast seine ganze Kraft wieder erlangt hat. Was sich zuträgt“ — fährt das Blatt ganz wie die „Liberté“ fort —, „ist eine zweite Ausgabe der Umarbeitung des Ministeriums, welche dem Briefe vom 19. Januar folgte und deren Resultat darauf hinauslief, die Elemente des Widerstandes, welche die Regierung enthielt, zu vermehren.“

Aehnlich der „Moniteur“: „Das sind die beklagenswerthen politischen Sitten, welche die Persönlichkeit des Herrn Rouher in das kaiserliche Regime eingeführt hat. Wir befinden uns in einer der schwierigsten Lagen, und doch besteht man darauf, ein Cabinet aus Zufalls-Elementen zusammen zu setzen.... Dahin hat uns noch einmal der Einfluß des Herrn Rouher geführt: er ist nicht mehr Minister und er bildet Ministerien.“ Und Neftzer im „Temps“: „Der ehemalige Staatsminister hat allen Grund, zufrieden zu sein. Er hat niemals heller geglänzt, als er heute durch seine Abwesenheit glänzt. Es sind seine Mitarbeiter, die ihm folgen, und diese Nachfolger füllen die Lücke nicht aus, die sein Abgang gelassen; sie machen sie erst recht sichtbar. Das Cabinet ist nicht umgestaltet, es ist enthauptet worden.“

Gleichwohl will der „Temps“ anerkennen, was anzuerkennen ist: „Das Befriedigendste in den Decreten von heute Vormittag ist die Unterdrückung des Staats-Ministeriums, denn sie ist das Ende des Bastard-Systems der Minister-Advocaten. In dieser Hinsicht wenigstens ist die Umgestaltung vollständig (?). Nach langem, mühsamem Probiren verschwindet der Unterschied zwischen den sprechenden und den handelnden Ministern und wir kommen auf die einfachen Hindeutungen des gesunden Menschenverstandes zurück.“ Schärfer spricht sich das „Avenir National“ aus, wenn es sagt: „Das gegenwärtige Mi-

---

Anderem Salz, Zucker und Kaffee. Der Ruf, den die Sache nunmehr erhalten, hat englische Geschäftsleute veranlaßt, vorbereitende Maßregeln zu treffen und Aufklärungen über das ganze Geschäft einzuholen.

Während eines Aufenthaltes in Christiania im letzten Winter hatte ein Kaufmann von Hammerfest Gelegenheit, die Sache einigen Geschäftsleuten mitzutheilen, auch hatte er auf Anlaß derselben Audienz bei dem König. Die Frage wurde mit großem Interesse umfaßt. Von Christiania geht auch die Aufforderung zur Bildung einer Gesellschaft aus.

△ [Literarisches.] Der Landbau und die indirecten Steuern. Von M. Ant. Niendorf. Berlin, Verlag von Paul Scheller. Der Verfasser entwirft zunächst ein Bild der gegenwärtigen Lage des Ackerbaues in seinem steuernden und steuerfähigen Verhältniß und beleuchtet gewandt die drückenden Umstände, welche ihn belasten. Ueber die Geld- und Creditverhältnisse selbst sagt Verfasser u. A.: „Das Capital selbst ist nicht schuld, sondern seine privilegirte Stellung; die pflichtmäßige höhere Staatssteuer, die das Rentenkapital tragen sollte, muß wieder das Arbeitskapital hergeben und bei der eingerissenen Sucht des Durchschlüpfens und Steuerentziehens, die sich im Bürger gegenüber der alles ausspionirenden Besteuerungsmanie des centralisirenden Staats entwickelt, sind die Arbeit und das Werkzeugskapital am übelsten dran, denn ihre Etats liegen offen und vor Jedermanns Augen, aber die Rentenerträge lassen sich leicht verschweigen. Daß ferner die unproduktiven Staatsschulden, die durch die Kriegs-Rüstungen und Deficits entstehen, nichts als ein Steuerverlag der Rentner sind, den wieder bis auf Heller und Pfennig mit Zins und Zinseszins nebst den Verwaltungskosten die Arbeit aufbringen muß, ist längst nachgewiesen und soll uns hier nicht aufhalten. Dabei sitzen aber noch Finanzmänner in den Ministerien der europäischen Staaten, die den Kammern das Märchen von der Abwälzung der Staatsschuld auf die künftigen Geschlechter aufbinden wollen: wir glauben, daß sie selbst daran glauben, was kein rühmliches Zeichen für ihre Capacität ist.“

Berlin, 19. Juli. [Mit 40,000 Thalern] durchgegangen ist, wie die Anschlagsäulen melden, der Kutscher Johann Böhm aus Cottwitz in Schlesien. Eine Belohnung von 500 Thlr. wird für die Ermittelung des Flüchtigen und bis zu 1000 Thlr. für die ganze oder theilweise Wiederherbeischaffung der entwendeten Werthpapiere zugesagt. Die „Voss. Ztg.“ theilt über diesen Diebstahl folgendes Nähere mit: Böhm war Kutscher bei dem Rittergutsbesitzer v. G. hierselbst, dessen volles Vertrauen er besaß. Es war ihm bekannt geworden, daß sein Dienstherr in einem eisernen Geldschrank bedeutende Summen in Werthpapieren verwahrte. Um sich in den Besitz derselben zu setzen, hatte er sich auf bisher unerklärliche Weise einen Nachschlüssel zu dem Schrank zu verschaffen gewußt. Nachdem er das Geld herausgenommen, wendete er ein sehr schlaues Manöver an, um sich einen Vorsprung zu sichern. Er simulirte eine Krankheit und beurlaubte sich von seinem Herrn, angeblich um sich in einem hiesigen Krankenhause auscuriren zu lassen. Ein Argwohn konnte auf diese Weise nicht entstehen und der Diebstahl wurde erst jetzt, 10 bis 11 Tage nachdem er verübt, entdeckt. Natürlich ist Böhm nicht nach einem Krankenhause gegangen, obwohl er dorthin abgemeldet worden, sondern hat unverzüglich mit den gestohlenen Lombarden das Weite gesucht.

Die „Tribüne“ fügt dem noch hinzu: Der größte Theil der entwendeten Werthpapiere ist nun zwar wieder zum Vorschein gekommen, doch bietet sich für den Bestohlenen wenig Aussicht, wieder in den Besitz des Geldes zu kommen. Denselben Grad von Schlauheit, mit welchem Böhm sein Entweichen aus dem Hause seines Dienstherrn zu maskiren wußte, documentirte er auch bei dem Verkauf der entwendeten Papiere an einen in der Krausenstraße wohnenden Courtier. Um den Argwohn desselben nicht zu erregen, miethete er vorher in demselben Hause eine elegante, möblirte Wohnung zum Preise von 15 Thalern monatlich, wobei er sich für einen Fabrikanten John aus der Müllerstraße ausgab. In wenigen Stunden wußte er sich im ganzen Hause bekannt zu machen und ersuchte dann erst den Courtier, ihm die Werthpapiere umzusetzen. Dies geschah, und Böhm verlor an der ganzen Summe nicht mehr als 25 Thaler. Natürlich war er gleich darauf verschwunden. Die Art und Weise, in welcher der Diebstahl ausgeführt worden ist, verräth gleichfalls ein gewiegtes Gaunertalent. Böhm befand sich seit zwei Jahren im Dienste des Bestohlenen und hatte sich so in dessen Vertrauen eingeschlichen, daß Niemand etwas Arges darin vermuthete, daß er sein Zimmer stets sorgfältig vor den Hausbewohnern verschlossen hielt und sich selbst halbe Tage lang darin einschloß. Wie sich jetzt herausgestellt hat, benutzte er diese Zeit zur Anfertigung von Nachschlüsseln. In seinem Zimmer sind nicht nur Lehmabdrücke von Schlüsseln und Schlüssellöchern, sondern auch ein Schraubstock und vollständiges Schlosserwerkzeug vorgefunden worden. Wie groß seine Geschicklichkeit war, geht daraus hervor, daß er mit den Nachschlüsseln, die er angefertigt, den eisernen (diebessicheren?) Geldschrank, den der Bestohlene erst vor zwei Jahren gekauft, nicht nur geöffnet, sondern auch ganz regelrecht wieder zugeschlossen hat. Böhm ist bisher nicht ermittelt worden, und seine Habhaftwerdung erscheint auch unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß der Umsatz der Papiere bei dem obenerwähnten Courtier schon am 30. v. Mts. bewirkt worden, während der Diebstahl erst am Freitag entdeckt und zur Anzeige gelangt ist. Die Ursache dieser verspäteten Entdeckung erklärt sich dadurch, daß von Gehlsdorf sowohl, wie seine Wirthschafterin zur Zeit der That verreist waren. Nach alledem, was jetzt über die Ausführung des Diebstahls, sowie über die Persönlichkeit des Diebes zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, gewinnt es fast den Anschein, daß Böhm nicht ein schlichter, schlesischer Kutscher, für den er gegolten, sondern ein Industrieritter ist, der eine jahrelange Maskirung nicht gescheut hat, um einen Hauptcoup auszuführen. Er verrieth einen für einen Kutscher ungewöhnlichen Bildungsgrad und spricht fertig russisch, polnisch, englisch, französisch und italienisch. Berücksichtigt man außerdem die schlaue Berechnung, die sein Unternehmen von Anfang bis Ende kennzeichnet, so erscheint diese Vermuthung gewiß nicht ungerechtfertigt.“

[Ein Reporter wie er sein soll.] Wie ausgezeichnet in ihrer Art man in europäischen Journalisten-Kreisen die amerikanischen Zeitungsreporter hält, dafür liefert folgende in Deutschland circulirende Anekdote einen Beleg: Bei der kürzlich stattgehabten Leichenfeier des Generals Baker, welcher in dem Weißen Hause zu Washington celebrirt ward, kletterte der Correspondent eines Newyorker Blattes, der keine Eintrittskarte mehr erhalten konnte, durch den Schornstein und gelangte auf diese Weise zuletzt in den großen Trauersaal, und zwar dicht hinter den Geistlichen. Während der Geistliche das Gebet für den Todten sprach, bemerkte unser Reporter eine Rolle Papier im Hute desselben. Diese ergreifen und damit fliehen, war das Werk eines Augenblicks. Nachdem der Geistliche das Gebet beendet und die Predigt beginnen wollte, sah er nach derselben in seinen Hut und — fand sie nicht. Er mußte nun, wohl oder übel, aus dem Kopfe zu sprechen suchen, that es, hielt jedoch eine sehr schlechte Predigt zum großen Erstaunen der Staatswürdenträger, welche gegenwärtig waren. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er am andern Morgen seine Predigt, wie er sie geschrieben, nicht wie er sie gehalten, von Anfang bis zum Ende gedruckt — im „Newyork Herald“ fand.

Agram. [Ein armer Priester.] Am 14. d. M. begann die Versteigerung der bescheidenen Nachlassenschaft des Erzbischofs Haulik. Dieselbe umfaßt, wie österreichische Blätter melden, an Werthsachen allein folgende Gegenstände: 1) Beiläufig sieben Centner Silber, bestehend in Tischgeräthen, als: prächtige Aufsätze, Tassen, Schüsseln, Bestecke, Kaffee- und Thee-Services u. s. w. u. s. w. 2) Einige sehr werthvolle aus Gold und Silber gearbeitete Kunstwerke, mit Edelsteinen geziert. 3) Viele kleinere Werthsachen aus Edelsteinen, Elfenbein und Holz gearbeitet. 4) Acht mit Brillanten gezierte Bischofskreuze mit Ketten und Ringen. 5) Einige kleinere Kreuze aus Gold. 6) Drei goldene Busennadeln mit großen Solitären. 7) Vierzehn goldene Schnupftabaksdosen, darunter einige Meisterwerke. 8) Eine Anzahl goldener Uhren, Stutzuhren und eine sehr werthvolle antike Uhr. 9) Ueber hundert goldene und silberne Denkmünzen, worunter eine, die 4 Zoll im Durchmesser hält. 10) Bei hundert kleinere und größere Oelgemälde, darunter viele Originale von großen Meistern.

[Der sparsame Finanzminister.] Auf der Wittenberger Ausstellung ist ein eiserner Geldschrank aus Dessau aufgestellt, welcher seit dem Besuche des Kronprinzen daselbst der „sparsame Finanzminister“ heißt. Der Kronprinz soll nämlich mit Bezug auf diesen Schrank das geflügelte Wort gesprochen haben: „Den empfehle ich meinem zukünftigen Finanzminister, denn er muß wenigstens die Zeit hindurch sparsam sein, in der er vergessen, auf welche von den 5000 Arten er seinen Schrank zugeschlossen.“

[Ein sehr hübsches ostindisches Pferd], ein Geschenk des Herrn Consul Niebour in Rangoon für den Grafen Bismarck, traf mit dem Schiffe „Hudson“, Capt. Vaugham, am 15. d. Mts. in Geestemünde ein und wurde sogleich per Bahn nach Varzin weiter befördert. Das Geschenk bestand ursprünglich aus zwei ganz gleichen Pferden, doch erlag das eine den Beschwerden der Seereise. (Frdbl.)

nisterium, kann man sagen, ist Herr Rouher. Es ist nicht einmal ein Uebergangs-Ministerium, bestimmt, dem Senat constitutionelle Reformen zu unterbreiten und dann die Gewalt an die Urheber dieser Reformen abzugeben; es ist ein **Ministerium, welches gemeinschaftlich mit dem Senate arbeiten soll, „um den Damm gegen die Revolution aufzuwerfen"**, wie Herr Rouher sagt, **und um Zeit zu gewinnen."**

Spanien.

Madrid, 13. Juli. [**Das neue Ministerium und die Bedeutung der Republikaner.**] Der Wunsch Prims, auch Republikaner ins Ministerium zu bringen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die betreffenden Verhandlungen, schreibt man der „N. Pr. Z.", sind an der Forderung der Republikaner gescheitert, eine Revision des Art. 33 der Verfassung, demzufolge Spanien eine Monarchie ist, vorzunehmen. Da ihnen das verweigert worden ist, haben sie jede Theilnahme an der Regierung ablehnen zu müssen geglaubt. Sie sind überzeugt, daß ihre Zeit auch nicht mehr fern ist, daß sie, die einige siebzig Mitglieder der Cortes zu den Ihrigen zählen, ebenso gut an die Reihe kommen, wie die Demokraten, die Anfangs in den Cortes nur 21 Mitglieder zählten, jetzt aber, beiläufig gesagt, in Folge der Verstärkung durch progressistische Fahnenflüchtige einige dreißig. Außerdem gewinnen sie tagtäglich mehr die Sympathieen Prims, Zorrillas u. A. m. und die Regierung tritt ihnen so schonend als möglich entgegen. Wird z. B. gegen die Isabellistischen und Carlistischen Parteigänger noch größere Strenge angewandt, als das drakonische Sicherheitsgesetz von 1867 erheischt, so wird gegen die Republikaner das mildere Gesetz von 1822 in Anwendung gebracht. Glaubt man aber dadurch zu erreichen, daß die Republikaner eine geringere Thätigkeit entwickeln, so irrt man sich. Das Netz republikanischer Bündnisse dehnt sich bereits über alle Provinzen Spaniens aus, und man ist nunmehr darüber eins, ein gemeinsames Band für alle diese „Bundesstaaten" herzustellen und zu dem Zwecke eine große Versammlung der Delegirten der einzelnen Bundesstaaten einzuberufen. Man glaubt steif und fest an die Zukunft der **Estados confederados**, und solcher Glaube, solche Zuversicht wiegt schwer gegenüber solchen Parteien, die gar kein Ideal, kaum noch ein Princip mehr verfolgen, nur ihrem Eigennutze dienen, möglichst viel Aemter zu erlangen suchen und erst dann vom Intriguiren gegen andere Parteien ablassen, wenn sie genug Staatsämter inne zu haben glauben. Wie die Republikaner diese ihre Stellung auszubeuten wissen, dafür nur zwei kleine Beispiele. Am 9. d. stellte der republikanische Marquis v. **Albaida** in den Cortes den Antrag, daß diejenigen Deputirten, welche aus der Staatskasse irgend einen Gehalt bezögen, von der Berathung des Ausgabe-Etats auszuschließen seien. Der Antrag wurde zwar von den monarchischen Parteien mit großer Heiterkeit aufgenommen; als dann aber der Antragsteller auftrat und ihn vertheidigte, darauf hinwies, daß etwa 80 Beamte Sitz und Stimme in den Cortes hätten, daß diesen, so wie der Armee die Gehälter pünktlich gezahlt würden, während andere Beamte Monate lang vergebens auf Zahlung ihres zuständigen Gehaltes warteten, daß man so verfahre, als glaube man, die Einnahmen hätten gar nichts zu schaffen mit den Ausgaben oder, richtiger, die Ausgaben nichts mit den Einnahmen u. s. w. — da war es mit der Heiterkeit denn doch recht gründlich am Ende. Natürlich fiel Albaidas Antrag; aber seine Wirkung auf das Volk wird er nicht verfehlen, um so weniger, als er von einer Partei ausgegangen ist, die noch jüngst die Annahme von Aemtern verschmäht hat. Einem Antrage eines anderen Republikaners, **Garrido**, der eine Untersuchung über die Situation der Arbeiter der Industrie und des Handels verlangt, wagte man zwar nicht entgegenzutreten; wenn aber der Antrag, was höchst wahrscheinlich ist, nicht die geringsten Folgen haben wird, so wird die Schuld ohne sonderliche Scrupel den herrschenden Parteien in die Schuhe geschoben werden. Und solcher Beispiele ließen sich noch viele anführen, die beweisen, wie günstig zur Zeit die Lage der Republikaner ist. — Das jetzige Ministerium ist also ein Coalitions-Ministerium, kann als solches nur ein provisorisches sein und ist der schwierigen Lage der Dinge durchaus nicht gewachsen.

Großbritannien.

* **London**, 17. Juli. [**Aus Irland.**] Die Nachträge zu den Nachrichten über den Verlauf der Siegesfeierlichkeiten in Irland, welche auf säumigem Wege die irische Hauptstadt erreichten und von dort erst heute durch den Telegraphen nach London übermittelt wurden, zeigen, daß der „Zwölfte" doch nicht so ganz friedlich vorübergegangen ist, wie man anfänglich glaubte. In Lurgan wurde eine Anzahl Orangisten, welche von einem Manöver in Scorva zurückkehrten, mit Steinwürfen angegriffen. Hierdurch aufgeregt, zerstörten sie 17 Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft des katholischen Nonnenklosters, rissen die Treppen ein, schleppten Möbel und Webstühle auf die Straße, thürmten sie aufeinander und machten Freudenfeuer daraus. Die Aufregung, welche hieraus entstand, war unbeschreiblich. Man schickte nach einer Abtheilung Militär, doch war die Ordnung wieder hergestellt, ehe die Truppen eintrafen. — In Newry kam es gleichfalls zu einem Crawalle, bei dem drei Personen ungefährliche Schießwunden erhielten. — In Drumshambo tobten mehrere Fenierbanden mit grünen Flaggen an der Spitze die ganze Nacht über auf den Straßen umher, machten einen höllischen Lärm und warfen mit Steinen, doch kam es nicht zu einer eigentlichen Ruhestörung, da die Orangisten sich nicht sehen ließen. In Belfast wurden die Ruhestörer welche sich in ihrem Fanatismus an katholischen Gotteshäusern vergriffen hatten, von den Friedensrichtern zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

[**Das neue atlantische Kabel.**] Der Londoner Secretair der „Societé du Cable Transatlantique Français" nimmt von der gestern im Unterhause erfolgten Interpellation Anlaß, zu erklären, daß das angebliche Gutachten, was der amerikanische Attorney-General in Betreff der Zukömmlichkeit der Landung des Kabels ausgesprochen, nichts weiter sei als eine Privat-Antwort auf eine Privat-Anfrage des Präsidenten der „Newyork-Neufundland and London Telegraph-Company", Mr. Peter Cooper. Diese Antwort sei von einzelnen Organen der Presse in Amerika ungenau als eine Entscheidung charakterisirt worden. Aber ein Attorney-General in Amerika könne ebenso wie in England auf Anlaß der Regierung, wie auf Anfrage von Privatpersonen eine „Ansicht" gegen ein bestimmtes Honorar redigiren, und die vorliegende sei nur als Privatansicht kundgegeben. Die Gesellschaft beabsichtige das Kabel auf Grund des Allgemeinen Telegraphengesetzes zu landen, welches vom Congresse gutgeheißen sei, und ebenso wenig eine Kabellandung verbiete, als es einem Dampfer verwehre, seine Fracht auszuschiffen. Daß der Congreß später die Landung von Kabeln verwehren könne, sei möglich, eben so möglich, wie ein Verbot gegen alle ausländischen Dampfer, Waaren an der Küste der Vereinigten Staaten auszuschiffen, aber die Wahrscheinlichkeit sei in dem einen Fall dieselbe wie im andern. Außerdem verfahre die Gesellschaft noch im Einklange mit einem Specialgesetze der Legislative in Massachusetts, welches die von hier aus dazu Beauftragten (Amerikanische Bürger!) mit der Landung eines Kabels an der Küste jenes Staates autorisirt, ebenso dazu, dasselbe Kabel mit dem eines fremden Staates zu verknüpfen. Auf dieses Specialgesetz beziehe sich das von dem Attorney-General abgegebene Gutachten gar nicht. Alle Berichte aus Amerika ließen schließen, daß dort das Unternehmen von allen Klassen der Bevölkerung willkommen geheißen werde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juli. [**Tagesbericht.**]

= [**Die Wildpretsteuer betreffend.**] Bei Einführung der für die Stadtarmenkassen bestimmten Wildpretsteuer ist angeordnet worden, daß die Erhebung derselben nach den Vorschriften geschehen solle, welche für die Mahl- und Schlachtsteuer angeordnet sind. Bei der letzteren Steuer ist die Versendung von Fleisch, Brot, Mehl zc. von einer mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Stadt in die andere nur dann gestattet, wenn in den betreffenden Städten die Steuer nach denselben Sätzen zur Erhebung gelangt. So wird z. B. hier in **Breslau** die Mahlsteuer für Roggen und Weizen und den daraus bereiteten Fabrikaten nach Durchschnittssätzen erhoben, d. h. es beträgt gesetzlich die Steuer für die Bereitung eines Centner Weizenkörner zu Mehl 20 Sgr. und eines Centner Roggen 5 Sgr., während für beide Körnersorten hier gleichmäßig 12½ Sgr. pro Ctr. erhoben werden. Da nun in mehreren anderen Städten der Provinz, z. B. **Neisse, Brieg** zc. jener Erhebungsmodus nicht stattfindet, sondern Weizen mit 20 Sgr., Roggen mit 5 Sgr. Steuer belegt ist, so dürfen von diesen Orten aus steuerfreie Versendungen von Roggenmehl, Roggenbrot zc. nach Breslau nicht erfolgen, weil die Steuer eben hier in Breslau pro Ctr. 12½ Sgr. und in Neisse, Brieg nur 5 Sgr. beträgt. — Anders verhält es sich bei der **Wildpretsteuer**. Durch die Cabinetsordre vom 24. April 1848 ist nur der höchste Satz, welcher für Wild überhaupt erhoben werden darf, normirt, während es den einzelnen Städten überlassen worden ist, entweder **diesen** Satz oder einen beliebigen **niedrigeren** zur Anwendung zu bringen. — Dieser höchste Satz beträgt: Für ein Stück Rothwild 3 Thlr., für ein Stück Dammwild 2 Thlr., für ein Schwein 1 Thlr. 15 Sgr., für ein Reh und einen Frischling 20 Sgr., für einen Fasan, eine Schnepfe, einen Auerhahn 5 Sgr., für einen Hasen 2 Sgr. und ein Rebhuhn, eine wilde Ente oder Gans 1 Sgr. und wird dieser Satz in Breslau zur Anwendung gebracht. Andere Städte, z. B. Brieg, haben ihre Sätze niedriger normirt und erheben: Für ein Stück Rothwild nur 1 Thlr. 15 Sgr., für ein Stück Dammwild 1 Thlr. 10 Sgr., für ein Schwein 1 Thlr., für ein Reh 15 Sgr., für einen Frischling 20 Sgr., für einen Fasan, Schnepfe zc. 2½ Sgr., für einen Hasen 2 Sgr., für ein Rebhuhn 6 Pf., für eine wilde Gans oder Ente 1 Sgr. — Die steuerfreien Versendungen dieser verschiedenen Wildsorten von einer Stadt in die andere sind in Schlesien nach der bisher bestandenen Praxis für zuläsig erachtet worden. Nehmen wir also an — ein Fall, der häufig genug vorgekommen ist, und gewiß, wenn kein Einspruch geschieht, noch häufiger vorkommen wird — ein hiesiger Wildprethändler kauft in Oberschlesien 10 Stück Rothwild, ebensoviel Rehe, 50 Fasanen und 100 Stück Rebhühner, welches Wild er nach Brieg schafft und dort versteuert. Er erlegt daselbst für 10 Stück Rothwild 15 Thlr., für 10 Rehe 5 Thlr., für 50 Fasanen 4 Thlr. 5 Sgr. und für 100 Rebhühner 1 Thlr. 20 Sgr., zusammen 25 Thlr. 25 Sgr., löst am gedachten Orte einen Versendungsschein und schafft das betreffende Wildpret steuerfrei nach **Breslau**. Hätte er dasselbe hier versteuert, so mußte er zahlen für 10 Stück Rothwild 30 Thlr., für 10 Rehe 6 Thlr. 20 Sgr., für 50 Fasanen 8 Thlr. 10 Sgr. und für 100 Rebhühner 3 Thlr. 10 Sgr., zusammen 48 Thlr. 10 Sgr. Wie stellt sich also jetzt das betreffende Rechenexempel? — Der Wildprethändler hat sich 22½ Thaler Steuer erspart, die Stadtcommune Brieg hat 25 Thlr. 25 Sgr. verdient und die Haupt- und Residenzstadt Breslau ist in aller Form Rechtens um 48 Thlr. 10 Sgr. benachtheiligt worden. — Da es nun doch aber scheinen will, daß die Stadtcommune von Breslau die Steuer für das hier zur Verzehrung gelangende Wildpret für ihre eigene Armenkasse und nicht für die anderer Städte zu erheben beabsichtigt, so haben wir auf obigen Mißbrauch deshalb aufmerksam gemacht, weil wir der Ansicht sind, daß es dem Magistrat nicht schwer fallen kann, eine Bestimmung zu erwirken, wonach steuerfreie Versendungen von Wildpret nur dann von Ort zu Ort erfolgen dürfen, wenn dasselbe in den betreffenden Städten mit einer gleich hohen Steuer belegt ist. Was wir übrigens oben von Brieg gesagt haben, trifft auch bei einer Menge anderer Orte wie Neisse, Görlitz, Schweidnitz, Liegnitz zc. zu.

= [**Der Königsplatz**] erfährt insofern eine wesentliche Verschönerung, als die beiden auf der Westseite desselben gelegenen älteren Bosquets nunmehr ebenfalls, wie die neueren Anlagen, mit Drahtgittern umzogen werden. Außerdem haben die ersteren eine nicht unwesentliche Vergrößerung erfahren und sind den an ihnen vorbeiführenden Wegen der Form nach mehr angepaßt worden. Leider hat die letztere Manipulation die Entfernung einiger bereits ziemlich starken Akazienbäume zur nothwendigen Folge gehabt, was bei dem noch sehr schattenlosen Platze allerdings sehr zu bedauern ist. Die zu den bisherigen Anlagen zugezogenen Flächen sind umgegraben, mit Mutterboden vermischt und mit Grassämereien besäet worden.

*** [**Aus dem Schießwerder.**] In Bezug auf die am Sonntag stattgefundene feierliche Creirung des **Schützenkönigs** ist noch zu erwähnen, daß das **Königsmahl** sehr zahlreich besucht (118 Couverts) und die Decoration des kleinen Saales von dem Herrn Tapezierer **Rosemann** in sehr geschmackvoller Weise ausgeführt war. Die zu letzterer verwendete Orangerie war von dem Herrn Kunstgärtner **Breiter** entnommen, da die Gartenverwaltung des Schießwerders dies zu thun verweigert hatte, trotzdem die **städtischen** Behörden es sind, welche dies Fest veranstalten. Die prachtvollen Blumen-Bouquets hatte Herr Kupferschmiedemeister **Zapke** aus seinem Privatgarten gespendet. — Allgemein bedauert wurde, daß Herr Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann **Stetter** durch Familien-Angelegenheiten gezwungen wurde, schon um 10 Uhr die heiteren Festgenossen zu verlassen, welche durch rasch hintereinander folgende Toaste und ein sehr sinniges, von Herrn Particulier **Fritsch** verfaßtes Festgedicht belebt und erheitert wurden. — Schließlich sei noch eines Irrthums gedacht, welchen der humoristische Leitartikel der „Kleinen Chronik" der „**Breslauer Morgen-Zeitung**" vom vorigen Sonntage in Bezug auf die Creirung des Schützenkönigs enthält. Der Artikel sagt nämlich, daß dieser Act der Schützenkönigskrönung auf dem Aussterbe-Etat stehe, weil nur Bürger (entweder nach der Städteordnung von 1808, oder nach der von 1853) die Königs- oder Ritterwürde erhalten könnten, und im Laufe der Zeit ein Moment eintreten müsse, „wo die Zahl der Qualificirten sich auf ein Minimum reducirt, ja wo schließlich **Niemand** (?) mehr vorhanden ist." — Die Zahl der Bürger nach der Städteordnung von 1808 wird und muß freilich aussterben, aber doch nicht die Zahl der Bürger nach der Städteordnung von 1853! Diese letztere umfaßt gegenwärtig Tausende und wird sich hoffentlich von Jahr zu Jahr mehren. Und sollte auch einmal die Städteordnung von 1853 aufgehoben werden (vorläufig ist dazu keine Aussicht) — so muß an deren Stelle doch eine neue treten, und dann sind (wie die von den städtischen Behörden festgestellte „Schießordnung" ausdrücklich vorsieht) die Bürger der neuen Gemeindeordnung die Berechtigten.

=ββ= [**Von der Oder.**] Der Strom hat seit gestern gleiche Höhe behalten. Oberpegel 14' 2", Unterpegel 3". — Bei dem niedrigen Wasserstande liegt der Schiffsverkehr darnieder. Die Schleusen passirten seit dem 19. Juli: 3 Kähne leer, 2 mit Faschinen. — Die **Ueberbrückung der Oeffnungen der langen Oderbrücke** ist soweit vorgeschritten, daß bereits die eisernen Platten gelegt werden, die bestimmt sind, die Pflasterung und die Trottoirs aufzunehmen. Die provisorische Rüstung für die Ueberbrückung beider Oeffnungen der kurzen Oderbrücke hat man heute aufzustellen begonnen. Innerhalb 14 Tagen wird man mit der Aufstellung der eisernen Constructionstheile für die kurze Oderbrücke vorgehen. Gleichzeitig ist man beschäftigt, das Straßenpflaster im Anschluß an die alte und neue Brücke aufzunehmen und entsprechend zu erhöhen. — Die Wiederherstellung des **Matthiasmühlgerinnes**, die im Interesse der Schifffahrt wie zur Regelung der Vorfluthsverhältnisse nothwendig wird, ist durch umfassende Vorarbeiten in Angriff genommen, die Untersuchung des Baugrundes durch Peilung und Bohrung beendet, die zum Theil sehr bedeutenden Hindernisse, circa 2000 laufende Fuß eichene Pfähle, welche in dem mit Mauerwerk 8—10' hoch verschütteten Flußbette standen, beseitigt. Die Fangedämme, welche die Baugrube nach außen hin abschließen, sind soweit hergestellt, daß man in den nächsten Tagen dieselben mit Erde füllen kann, worauf dann eine Centrifugalpumpe aufgestellt wird, welche, von einer Locomobile getrieben, die Baugrube wasserfrei halten soll.

△ [**Zum Viehtransport. — Thierschutz.**] In **Berlin** darf vom 1. Januar 1870 der **Viehtransport** innerhalb der Stadt nur noch vermittelst **Fuhrwerk** bewirkt werden. Dank den trefflichen Wagen des **Breslauer Schlachtviehmarktes** ist auch in **Breslau** schon viel für besseren und bequemen Transport der Thiere geschehen, leider werden aber noch häufig nicht nur Schweine und Schafe, sondern auch Rindvieh in rohester Weise gefesselt durch die Straßen transportirt. Der Thierschutzverein zu Berlin hat, um die Erreichung des mit der allgemeinen Einführung des Fuhrwerkstransports beabsichtigten löblichen Zweckes zu fördern, beschlossen, eine **Concurrenz für das zweckmäßigste Modell eines solchen Transportwagens** zu eröffnen, und fordert alle Wagenbauer oder andere geeignete Personen auf, sich an dieser Concurrenz zu betheiligen. Als die wesentlichsten Erfordernisse des Transportwagens sind zu berücksichtigen: 1) leichtes Auf- und Abladen; 2) leichte Fahrbarkeit; 3) Bequemlichkeit des Transports selbst. Die Bedingungen der Concurrenz sind: 1) Als letzter Termin der Einsendung unter Adresse des „Bureaus des Berliner Thierschutz-Vereins", Waldemarstraße 64, ist der 15. October d. J. festgesetzt. 2) Die Modelle sind wohlverpackt unter Beifügung eines versiegelten Schreibens, welches im Innern mit dem Namen des Einsenders, außen mit einem Motto oder einer Chiffre versehen sein muß, die sich auch am Modell selbst befinden muß, abzuliefern. 3) Für die Prüfung der Modelle ist seitens des Vereins eine Specialcommission von Sachverständigen eingesetzt. 4) Es werden für das erst-, zweit- und drittbeste Modell je eine goldene, silberne und broncene Medaille als Prämien vertheilt, auch der Ausfall der Concurrenz durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht. — Nachdem angeblich die von dem Breslauer Thierschutzverein der Behörde eingereichte **Gummischlinge** zum Einfangen der Hunde durch die Scharfrichterknechte sich nicht bewährt hat, werden andere Modelle und zwar eine neue Gummischlinge und eine Lederschlinge vorgelegt werden. — Gleichzeitig wird die Angelegenheit wegen eines bespannten **Transportwagens** für die eingefangenen Hunde, welchen der Breslauer Verein der Verwaltung gratis zu überweisen zugesagt hat, abermals angeregt werden. — Der **internationale Congreß der Thierschutzvereine zu Zürich** vom 2.—5. August d. J. wird von Breslau aus **nicht** beschickt werden, dagegen wird dem Congreß der gedruckte Entwurf eines **Thierschutzgesetzes** nebst Motiven, redigirt von dem kgl. Gerichts-Assessor **Löwenfeld** in Breslau eingereicht werden. — Mehrfache Beschwerden sind dem Verein zugegangen über die Quälerei der Fliegen durch das Fangen mit Leimruthen, doch glaubte der Vereinsvorstand die Erledigung dieser Frage dem subjectiven Humanitätsgefühl überlassen zu müssen. Es wurde empfohlen, um tagelangen Quälereien des Insects vorzubeugen, die Leimruthen nach eintägigem Gebrauch zu wechseln und in's Wasser zu stecken.

+ [**Zur Warnung.**] Am 5. Juli hatte das ½jährige Kind eines Steindruckers das Unglück, daß es beim Sturze aus der Wiege mit dem Oberschenkel des linken Beines zwischen die Seitenbretter gerieth, und hierdurch einen Beinbruch erlitt. Die Eltern suchten alsogleich die Hilfe des Dr. med. **Asch** nach, der auch die Behandlung des Kindes übernahm, und einen kunstgerechten Verband anlegte. Jedenfalls muß das Vertrauen der Eltern auf einen tüchtigen Arzt nicht stark genug gewesen sein, denn schon einige Tage nachher wurde derselbe entlassen, und statt dessen der Schäfer **Kunte** aus Kranz bei Ohlau angenommen, der jede Woche zweimal behufs seiner Kuren in Breslau anwesend ist, und im „Weißen Hause" am Neumarkt logirt. Nach Verabreichung eines Angeldes von 2½ Sgr. übernahm dieser die Kur, beseitigte den vom Arzte angelegten Verband, worauf er ein von ihm fabricirtes Pflaster um die gebrochenen Gliedmaßen hüllte, und sich 5 Sgr. bezahlen ließ. Das Kind jedoch wurde von diesem Augenblick an immer unruhiger, und als es zwei Tage lang fortwährend jammerte und stöhnte, nahmen die Eltern endlich gestern aufs Neue die Zuflucht zu einem Arzte, Herrn Dr. med. **Willim**, der sogleich das vom Schäfer aufgelegte Pflaster entfernte. Leider ist das gebrochene Bein schon brandig geworden, und schwebt das Kind nach dem Ausspruche des Arztes in der größten Lebensgefahr. — In diesem beregten Falle ist die Untersuchung gegen den Schäfer **Kunte** bereits eingeleitet.

+ [**Uhrendiebstahl.**] In Bezug auf den Diebstahl, der an dem Uhrmacher **Galleiske** am 17 April 1868 verübt worden, ist bereits ermittelt worden, daß der Dieb der eigene Lehrling Wilhelm Wiedermann durchs Fenster, welches er selbst vor Schluß des Locales aufgewirbelt hatte, eingestiegen war. Die von ihm geraubten 40 goldenen und silbernen Uhren brachte er zu einem befreundeten Soldaten im Bürgerwerder, der mit ihm einverstanden war, in Verwahrung, von wo aus das gestohlene Gut zu Verwandten des Letzteren, nach einem im Waldenburger Kreise belegenen Dorfe geschickt wurden. Der Dieb hatte die Frechheit, bei seinem Principal noch bis zum 23. December zu verbleiben, und Zeuge von dem Jammer zu sein, den er seinem braven Lehrmeister beigebracht hatte. Nicht einmal einen Vortheil brachte ihm seine That ein, denn als er von hier aus nach Hamburg unter fremden Namen abreiste, um dort als Schiffsjunge auf einem nach Amerika absegelnden Schiffe Dienste zu nehmen, hat ihm der Hehler nicht das geringste zukommen lassen, vorgebend, daß noch keine der Uhren verkauft sei. Da der Dieb wegen mangelnder Legitimation kein Unterkommen fand, hat er unterwegs als Arbeiter in einem kleinen Städtchen bei einem Dachdecker fungirt, bis er vor wenigen Wochen nach Kynau kam, woselbst er in Folge Recherchen der hiesigen Criminalpolizei durch den dortigen Gens'darm verhaftet wurde. Die gestohlenen Uhren sind mittlerweile von dort wieder nach Breslau an den hiesigen Hehler geschickt worden, der möglicherweise einige davon verkauft haben mag. Es ist Jedem anzurathen, der etwa eine dieser gestohlenen Uhren von dem Hehler gekauft hat, sich in hiesigem Sicherheitsamte zu melden, um so der Gefahr des Verdachtes einer Begünstigung des Diebstahls zu entgehen. Die hiesigen Hehler und Theilnehmer des Diebstahls und ihre Verwandten im Waldenburger Kreise sind verhaftet, und ist mithin Aussicht vorhanden, daß der Bestohlene sein Eigenthum wieder erhalten wird.

§§ [**Wiesner's Etablissement.**] Eine große Anziehungskraft auf das Wiesner'sche Etablissement üben nicht allein der dort allabendlich bei günstigem Wetter im herrlichsten electrischen Lichte funkelnde Springbrunnen und der täuschend nachgeahmte Wasserfall, sondern auch die Concerte der Kapelle des 3 Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabeth unter Leitung des Kapellmeisters Ruschewey aus. Programm und Ausführung erheben sich über die gewöhnliche Concertmusik und gereichen der trefflich geschulten Kapelle bei der umsichtigsten Leitung zu großer Ehre.

+ [**Besitzveränderung.**] Das Rittergut **Wiersebenne**, Kreis Militsch-Trachenberg. Verkäufer: Der königl. sächsische Hauptmann Baron von **Schönberg**; Käufer: Herr Domänenpächter **Brade** in Kammendorf bei Neumarkt.

St. **Aus dem Riesengebirge**, 20. Juli. Von hier bringt die Nr. 319 der Zeitung aus Schreiberhau einen Bericht, der voll Unrichtigkeiten ist. Das Gerede, daß die Grundherrschaft beabsichtigen soll, bei der Josephinenhütte ein großartiges Hospiz errichten zu wollen, kursirt schon seit vielen Jahren. Eine Erkundigung an der richtigen Stelle würde den Referenten dahin informirt haben, daß diese Absicht aus Gründen, die hier nicht erst erörtert zu werden brauchen, nicht vorliegt. Wenn der letzte Pächter des Ulbrich'schen Gasthofes einen neuen Gasthof in **Marienthal** zu erbauen die Absicht hat, so muß ihm das Publikum dafür nur Dank wissen, denn es wird dadurch die dem Letzteren zu Gute kommende Concurrenz geschaffen und den gegenwärtig wie früher laut gewordenen Klagen der Ueberfüllung dieses Hauses am ehesten abgeholfen werden können. Wenn Referent aber hierbei die Befürchtung ausspricht, daß der bereits im Bau begriffene Gasthof nicht zu Ende geführt werden wird, weil der Referent zu der Behauptung die Stirn hat, daß es dem Unternehmer am Besten fehle, so mag der Unternehmer selbst ihn hierfür zur Rechenschaft ziehen. Die Gründe, warum gerade der Unternehmer und nicht jener bezeichnete Dritte die Concession zur Errichtung der Gastwirthschaft erlangt hat, wollen wir hier auch unerörtert lassen. Im Publikum sind sie bekannt und an geeigneter Stelle dürfte dem Correspondenten auch hierüber genügender Aufschluß werden. Wer, wie Schreiber dieses, seit vielen Jahren Marienthal als Zielpunkt seiner Ferienreisen gemacht hat, wird daher das eben besprochene Project als kein überflüssiges, wie das der Referent thut, bezeichnen, sondern als ein höchst willkommenes nennen können. Dies zur Steuer der Wahrheit.

P. **Liebau**, 19. Juni. (**Aus der Gegend. — Feuer.**] Bei der nunmehr in nächster Zeit in Aussicht stehenden Eröffnung unserer Verbindungsbahn mit Oesterreich dürfte es an der Zeit sein, die örtlichen Verhältnisse dieser Strecke zu erwähnen. Nachdem die Bahnlinie das interessante **Blasdorfer** Thal durchschnitten, führt dieselbe nach unserem Bahnhof. Hier erfolgt die Revision und werden Personen und Güter von hier den österreichischen Zügen übergeben. Diese berühren nun von dem nächsten Bahnhof **Königshain** aus, einige der reizendsten Partien. Ueber die bekannten hohen **Bernsdorfer** Brücken braust der Zug durch bedeutende Felseneinschnitte und Tunnels dahin, um dem Reisenden in **Parschnitz** (Station Trautenau) Gelegenheit zu bieten, seine Wißbegierde zu befriedigen. Von hier ist Trautenau per Omnibus in kurzer Fahrt erreicht, und sogleich übersieht man die berühmten Gefechtsfelder aus dem Jahre 1866, als deren Mittelpunkt der bekannte Kapellenberg weit über die Gegend hinausragt. Zahlreiche Monumente erinnern hier an die Gefallenen von Freund und Feind. Nachdem man in wenig Zeit das Ganze besichtigt, findet man in Trautenau, berühmt durch seinen bedeutenden Garnmarkt, vorzügliche Speisen und Biere, von welchen letzteren sich das Lagerbier des Brauermeisters **Beran** einer großen Beliebtheit erfreut, und das bisher vielgetrunkene Pilsner Bier bereits vollkommen verdrängt hat. Von Trautenau aus begrenzt Nachod und Königgrätz, ersteres mit seinem herrlichen Schlosse und Schlachtfeldern eine der reizendsten Touren, die man bei der jetzt auch in Oesterreich getroffenen Einrichtung der Tagesbillete ganz gut von hier aus in einem Tage zurücklegen kann. — Im Laufe der vorigen Woche brach in **Kunzendorf** Feuer aus, welches in wenigen Stunden 6 Besitzungen in Asche legte. — Einer Verordnung des Königl. Landrath-Amtes zu Landeshut zu Folge darf sich nun in unserem Kreise kein Hund mehr zeigen. Sämmtliche Gensdarmen, Grenzaufseher und auch Privatleute sind angewiesen, jeden ihnen begegnenden Hund todtzuschießen. Dabei wird in unserem Städtchen eine jährliche Hundesteuer von 2 Thlr. erhoben.

△ **Altwasser**, 19. Juli. [**Grundsteinlegung. — Zur Saison. — Feuerlöschwesen.**] Am 19. Juli fand die feierliche Grundsteinlegung der neu zu erbauenden katholischen Kirche unter zahlreicher Betheiligung der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Geistlichkeit und der hiesigen Einwohnerschaft statt. Die Kirche, deren Bau rüstig fortschreitet, verspricht eine Zierde unseres Ortes zu werden und verdankt ihre Entstehung zum großen Theil der freigebigen Hand des Herrn Fürstbischofs von Breslau. Nach Verlauf von ca. 2 Jahren würden wir somit im Besitz beider Kirchen sein. Das Bedürfniß einer Abzweigung von der Waldenburger Parochie wurde bei der steten Zunahme der Einwohnerschaft in unserem Orte, wo die mehr und mehr erblühende Industrie die letzten Reste einer feierlichen Idylle allmälig zu verdrängen droht, schon lange gefühlt. — Trotz alledem und ungeachtet der Ungunst der Witterung erfreut sich unser Kurort auch dieses Jahr einer ziemlichen Frequenz, welche sich am 15. d. auf 206 Nummern mit 317 Kurgästen belief, heut aber schon bedeutend zahlreicher ist und tagtäglich zunimmt. — Bei einem dieser Tage stattgehabten kleinen Brand-Unglück, welches wegen der Nähe von herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, stellte sich leider zur Evidenz heraus, daß wir in dieser Richtung gegen viele kleinere Orte bedeutend zurück sind und machte den Wunsch lebhaft rege, dem Beispiel anderer Communen folgend, auch hier einen Feuerwehr-Verein recht bald ins Leben zu rufen.

△ **Schweidnitz**, 18. Juli. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam ein Gesuch des Kaufmann Runge, dem wir bereits mehrere gemeinnützige Anlagen, wie die Etablirung einer Fabrik für Mineralwässer, die eines russischen Dampfbades, die Einrichtung für Trinkhallen, in welchen Selterserwasser verabreicht wird, verdanken, zum Vortrage. Wie derselbe in mehreren Häusern der Stadt, und an drei Ausgängen derselben solche Trinkhallen angelegt, beabsichtigt er auch auf dem freien Platze, am Ausgange der Köppenstraße eine Bude für den Ausschank von Selterser-Wasser aufzustellen. Nach dem Vorschlage des Magistrats genehmigte die Versammlung die Verpachtung des Platzes zur Aufstellung der Trinkhalle zunächst für ein Jahr. Die Bedenken, welche von einer Seite in Betreff der Perpetuirlichkeit derartiger Buden erhoben wurden, beseitigte der Magistrat durch die Bemerkung über die zeitweise abgeschlossene Pacht. — Die Stadtverordneten genehmigten in der gedachten Sitzung die Kosten für die bereits im vorigen Jahre beschlossene Herstellung von Bade-Cabinets im sogenannten General-Teiche vor dem Kroischthore, in welchem sich auch die Militär-Schwimmanstalt befindet. Bei dieser Gelegenheit wurde der oft sehr niedrige Wasserstand zur Sprache gebracht, ein Uebelstand, dessen Behebung zur Zeit im Interesse des Publicums, welches die Badeanstalt benutzt, aber wie es scheint, nicht in der Macht der Commune liegt, da die Mühlenbesitzer ein Anrecht auf die Benutzung des Wassers im Generalteich haben. Wie Referent hört, ist ein Fabrikbesitzer, welcher jetzt zu unsern Mitbürgern zählt, angegangen worden, an einer andern Stelle eine Badeanstalt zu etabliren. — Es ist bereits berichtet worden, daß Behufs der Neupflasterung der Hochstraße mit Granitsteinen dieselbe hier und da aufgeschüttet werden muß. Dadurch hat sich auch eine Aufschüttung des einen Theiles der innern oder großen Kirchstraße als nothwendig herausgestellt. Es wurde daher in der letzten Stadtverordnetensitzung dem Antrage des Magistrats zufolge eine angemessene Verstärkung des Bauetats genehmigt. Weil dieser Etat im laufenden Jahre durch die Ausführung des gedachten Projectes der Straßenpflasterung, die eine Ausgabe von 8000 bis 9000 Thlr. erheischt, nicht unerheblich überschritten worden ist, wurde beschlossen, die Reparatur der Rathsthurmuhr und die Renovirung der Zifferblätter an derselben erst auf den Bauetat des nächsten Jahres zu bringen. Wünschenswerth erscheint es, daß die Differenz der Thurmuhren beseitigt werde. Sie differiren nicht nur von der Bahnhofuhr, sondern unter einander wesentlich. Selten dürfte der Fall vorkommen, daß die Uhren am Rathsthurme, am Thurme der katholischen Pfarrkirche und an dem der evangelischen Kirche übereinstimmen.

△ **Dyhernfurt**, 19. Juli. [Communales.] Die königliche Regierung hat genehmigt, daß Herr Bürgermeister Opitz am 20. d. M. aus seinem hiesigen Amte scheidet, und ebenso, daß der Rathmann Ernst dasselbe interimistisch verwaltet. — Der Gesangverein, dem Herr Opitz als Ehrenmitglied angehört, überraschte denselben gestern Abend mit Vortragung einiger Lieder vor seiner Wohnung; der Herr Bürgermeister dankte tiefgerührt. — Den vielen Freunden und ehemaligen Schülern unserer Stadtschule dürfte die Nachricht willkommen sein, daß der Cantor und Organist Aust am 19. August sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, 48 Jahre ist derselbe ununterbrochen an dieser Schule thätig. — Eins unserer alten Miniaturhäuschen, das Fleischer Riesig'sche auf der Herrenstraße wird abgebrochen, und durch einen Neubau ersetzt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juli 52½ Thlr. Gld., Juli-August 50¾ Thlr. bezahlt u. Gld., August-September 50½ Thlr. Br., September-October 49¾ Thlr. Gld., October-November 48¾ Thlr. Gld., November-December 47⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 47¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. Br., September-October 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 112 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juli 11¾ Thlr. Br., Juli-August und August-September 11⅔ Thlr. Br., September-October 11⅚ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 11¾ Thlr. Br., November-December 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12—11⅚ Thlr. bezahlt. Vor der Börse September-October 11⅔ Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 16⅓ Thlr. Br., $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli 16¼ Thlr. Gld., Juli-August u. August-September 16⅙—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-October 16 Thlr. Br., October-November und November-December im Verbande 15 Thlr. bezahlt, September, October und November im Verbande 15½ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 19. Juli. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

898 Stück Hornvieh. Die Zufuhr nur mäßig, konnte nicht am Markte geräumt werden, da beim Mangel jeglichen Exports solche dennoch den Bedarf für Platz und Umgegend überstieg; geringe Qualitäten schlecht verkäuflich, beste Waare mehr gefragt; die letzten Notirungen blieben unverändert: für 100 Pfd. Fleischgewicht erste Klasse 16—17 Thlr., zweite 12—15 Thlr. und dritte 10—12 Thlr.

2395 Schweine hatten auch keine Ausfuhr und blieben Bestände am Markte; die warme Witterung beschränkte den Handel, welcher nur träge verlief; gegen vorwöchentlich drückten sich die Preise und galten 100 Pfd. Fleischgewicht bester Waare 17—18 Thlr.

18,257 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft schloß mit flauen Preisen, da der Markt der Lebhaftigkeit entbehrte, insofern nur wenig fremde Käufer den Markt besuchten; größere Posten blieben unverkauft; 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwerer Waare erreichten den Preis von 6—7 Thlr.

879 Stück Kälber fanden bei der warmen Temperatur auch nur schwachen Absatz und gedrückte Preise.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 19. Juli. [Generalversammlung des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen.] Die Versammlung trat heute um 9 Uhr Morgens im großen Saale der Akademie der Wissenschaften zusammen. — Se. Excellenz der Herr Handelsminister Dr. v. Plener eröffnete die Versammlung mit einer beifällig aufgenommenen Begrüßung der Mitglieder und sprach die Erwartung aus, dieselben dürften seit dem letzten Congresse in Salzburg einen wesentlichen Fortschritt des Verkehrswesens in Oesterreich wahrgenommen haben. Die Regierung werde den Berathungen des Congresses mit Interesse folgen und mit Vergnügen in gesellige Gemeinschaft mit den Mitgliedern treten. — Herr Geheimrath Fournier eröffnet sofort die Discussion über die einzelnen Berathungsgegenstände. — Die Vorlagen sind sehr umfangreich. — Die Entgegennahme des Verwaltungsberichtes der geschäftsführenden Direction über die Periode von 1867 bis 1869 nimmt nur kurze Zeit in Anspruch; desto verwickelter gestaltet sich die Debatte über den Commissionsbericht betreffend die Anträge auf Auslegung, beziehungsweise Abänderung des Regulativs über gegenseitige Wagenbenützung. — Vor der Discussion über diese Gegenstände faßte die Versammlung den Beschluß, am 10. November 1871, dem 25jährigen Gründungstage des Vereines, eine Festfeier zu veranstalten. (Wiener Z.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

E. **Hirschberg**, 19. Juli. [Als Nachtrag] zur gestrigen Kreisturnfahrt hierselbst erlaube ich mir heute noch mitzutheilen, daß nach einer großen Pause, die der beendeten Turnerei folgte, die Vertheilung der Preise vorgenommen wurde, vorher jedoch von der Rednertribüne aus noch beim „Scheiden der Sonne" die Herren Dr. Georgii aus Eßlingen, Dr. Jenny aus Basel und Dr. Görtz aus Lindenau begeisterte Ansprachen und Danksagungen (für den Central-Vorstand und Ausschuß der deutschen Turnerei und für die Aufnahme der Turner hierselbst 2c.) an das versammelte Publikum richteten, das mit Bravo's und donnernden „Gut Heil's!" antwortete. Nach einer abermaligen Pause fand die Aufstellung von 250 Fackelträgern zum Fackelreigen und bald darauf dieser selbst in der überraschendsten Weise statt. Die letzte der zahlreichen Proben zu diesem Fackelreigen hatte der verdienstvolle Turnlehrer Herr Rödelius aus Breslau abgehalten, der sich auch gestern noch während des Reigens insofern um das Fest verdient machte, als er in Mitte der Schnecken bildenden Fackelzüge thurmhohe Raketen zischen ließ, die zum höchsten Gaudium der Zuschauer bei Erreichung ihres Culminationspunktes knallend ihre Leuchtkugeln entwickelten und ein tausendstimmiges „Ah! Ah!" entlockten. Vor den Restaurations-Zelten und Buden, den Caroussels und Marktbuden aller Art wurde im kunterbuntesten Allerlei von Musik, Leier und Gesang das Elger'sche Musikcorps begleitet und zu alledem und was sonst noch geschah lächelte der Mond so harmlos herab, als sähe er gar nichts oder Alles. Um 10½ Uhr erfolgte der Einmarsch. Die Schildauer Straße, ein großer Theil des Marktes, sowie die Langgasse waren illuminirt. Man schätzt die Zahl der eingetroffenen „Fremden" auf 12—15,000 Personen. Das Fest verlief in ruhiger Weise. Während wir schließlich den Einwohnern unserer Stadt für die freundliche Weise, mit welcher sie den Turngästen Quartiere gewährten, sowie den städtischen Behörden für ihr Entgegenkommen unseren Dank uns auszusprechen erlauben, müssen wir doch vor Allem des Fest-Comite's in der anerkennendsten Weise erwähnen und auch die Bürger, welche zur Ausschmückung der Stadt auf die eine oder andere Weise beitrugen. Dies Turnerfest war eines der schönsten Feste unseres Thales.

Görlitz, 19. Juli. [Die Turnlehrer-Versammlung] wurde am Sonnabend Mittag geschlossen. Nachmittags von 4 Uhr ab fanden die angekündigten Uebungen auf dem Turnplatze statt, und zwar ließ Turnlehrer Mießler Schüler der Mittelschule mit dem Eisenstabe üben, Rackow aus Bremen führte neue Uebungen an dem Barren mit einem höheren Holm vor, dann folgte Kürturnen der Turnlehrer mit zum Theil ausgezeichneten Leistungen, dann Spiele verschiedener Art und zum Schluß Feuerwehrübungen der Turner-Feuerwehr. Erst ziemlich spät konnten die Gäste in Töpert's Gartensalon erscheinen, wo der Turnverein einen geselligen Abend arrangirt hatte. Das Programm bot neben Ernstem überwiegend Heiteres und besonders wurde die „Menagerie" mit Beifall aufgenommen. Unter den Rednern ragte Georgii aus Eßlingen hervor, der, anknüpfend an das Lied vom deutschen Herzen, noch einmal zum Schluß in beredten Worten Zeugniß von der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme ablegte. Die Versammlung wird, das dürfen wir hoffen, bei den Theilnehmern in freundlichem Andenken bleiben. Durch die von ihr gefaßten Beschlüsse, wie durch den Austausch von Erfahrungen und Ideen, ist sie ersprießlich und auch für weitere Kreise wichtig geworden. (G. A.)

Sprechsaal.

Ein Hafen für Breslau, in der Verbindung der Eisenbahnen mit dem Strome.

Ist dies eine communale Angelegenheit?

Theater, zoologischer Garten, Schiffswerft sind von hiesiger Commune unterstützte, Marstall, Gas- und Wasserlieferung selbstständig geleitete Unternehmen. Nimmermehr würden alle diese Unternehmen communale Angelegenheiten sein, wäre unsere Erziehung, unsere wirthschaftliche Entwickelung nicht durch Bevormundung gehemmt worden. Von wirthschaftlicher Freiheit sind wir noch heute, trotz reformirter Gewerbeordnung, fern.

Mit jeder Meile Eisenbahn mehr, der Verwaltung der Staatsregierung überantwortet, wird die wirthschaftliche Unfreiheit, wird die Entfernung von der Anwendung des Ein-Pfennig-Tarifs für den Rohproducten-Transport größer.

Die Concurrenz der Bahnen gegeneinander zeitigt nicht die uns nothwendigen Erfolge, nur der Zutritt der Wasserstraßen in dieser Concurrenz kann und wird größeren Effect in der Preisstellung für Transport-Leistung fördern.

Die Verbindung der Bahnen mit dem Strome ist dessen erleichterter Zutritt zur Concurrenz, eines Wetteifers, der den Rückgang aller Transportspesen erzwingt, daher ein Jeder Interesse zur Sache hat, er mag Kaufmann sein oder nicht. Nun ist aber gerade von Vertretern des Handelsstandes die Oderschifffahrt für werthlos, weil unzuverlässig, erklärt worden; die Strom-Regulirung müsse Anlagen, wie Hafen, Verbindung mit dem Strome, Ladestellen in größerem Umfange, vorangehen, und wie für jene der Staat, habe für diese die Commune kein Geld.

Nicht um Geld, um Hergabe geeigneten Terrains handelt es sich, es gilt, neben den monopolisirten Eisenbahnen die Schifffahrt am Leben zu erhalten.

Werthlos die Oderschifffahrt?

Mehr Wasser als die Themse hat die Oder; gegen ihre Hüter, die Wälder, wird nicht mehr so barbarisch verfahren wie ehedem; der Oder Unglück ist ihr jäher Fall, Folge dessen die Unterbrechungen in ihrer Nutzbarkeit.

Aber eben wegen dieser nachtheiligen Eigenschaften und ererbten Eigenthümlichkeiten ist die Verbindung mit den Bahnen um so dringender, eiligst, in kürzester Frist, große Frachtenmassen den Schiffern zuführen zu können.

Werthlos die Oderschifffahrt?

Stromauf, auch noch im Juni d. J., brachte sie große Partien Roheisen ab Stettin nach hier für 2 Sgr. den Centner.

Schlesien kann die Wasserstraßen nicht entbehren, trotz aller Eisenbahnen, mögen diese auch zum Meere und zu den Weltmärkten führen.

Millionen werden zusammengebracht, diese und jene Bahn bis zum Meeresstrande zu bauen im Interesse des Schlesien nur flüchtig berührenden Transitverkehrs!

Die Differenzialtarife sind der, Schlesien nachtheiligste Ausdruck dieses Weltmarktstrebens, dieser einseitigen Verkehrsentwickelung.

Weltmarktstreben und Differenzialtarife, in inniger Gemeinschaft, lassen das Nächstliegende übersehen, lassen unsere provinziellen Märkte vernichten, lassen die Consumtionsplätze längs der Ströme vernachlässigen. Unwiederbringliches ist dadurch verloren.

Dies sind die Folgen, daß jetzt die Frachtführer den Handel dirigiren und nicht mehr wie ehedem kaufmännische Intelligenz jene, die Verfrachter.

Was nutzen Schlesien die Weltmärkte ohne Steigerung, Erhöhung heimischer Productionskraft, ohne Ermäßigung der Localtarife, die allein uns billig ernähren, zum internationalen Concurrenzkampfe uns befähigen können.

Weil die Schifffahrt der Pflege entbehrt, sind die Localtarife hoch, die Durchgangsfrachten niedrig.

Vernichtet ist Breslau's Zwischenhandel, gehemmt Breslau's industrielle Entwickelung.

Die Versorgung Berlin's, Stettin's, somit der Ostseeprovinzen, ab hier zu Wasser und nicht mit Kohlen und Eisen allein ist der einzig und allein richtige Weg, das beweisen auch die jüngst ausgegebenen Handelsberichte pro 1868 der Kaufmannschaften jener Handelsplätze. Schierer.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Juli, Abends. Die Nachricht, in dem heute abgehaltenen Ministerrathe sei beschlossen worden, die Einberufung der Kammer zu verschieben, bestätigt sich.

Der „Presse" zufolge hat das Handelstribunal heute die Auflösung der Société Immobilière ausgesprochen und drei Liquidatoren ernannt. (W. T. B.)

Paris, 20. Juli. Die Generalversammlung der Lombardenbahn genehmigte einstimmig den Betriebsübernahmevertrag mit dem Hause Hirsch (Concessionäre für die türkischen Bahnen) und ermächtigte außerdem die Verwaltung, am Vertrage die Staatsbahngesellschaft theilnehmen zu lassen. (W. T. B.)

Paris, 20. Juli. Die Mitglieder der Linken beschlossen heute eine Erklärung bezüglich der Kammervertagung abzugeben. Abends Zusammentritt, um den Text derselben zu vereinbaren. (W. T. B.)

Paris, 20. Juli. Graf Armand, erster Secretär der französischen Botschaft in Rom, ist zum Cabinetschef im Ministerium des Aeußeren ernannt. (W. T. B.)

Madrid. Imparcial meldet, daß eine Verschwörung gegen Serrano, Topete und Prim entdeckt und mehrere Brigadiers und Obersten verhaftet worden seien. Der Imparcial verlangt energische Unterdrückung der täglich in Malaga, Sevilla und Granada vorkommender Ruhestörungen. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 20. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74⅞. Bergisch-Märkische 138. Breslau-Freiburger 112¾. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 108⅞. Galizier 103. Köln-Minden 117½. Lombarden 152¼. Mainz-Ludwigshafen 137. Oberschles. Litt. A. 187½. Oesterr. Staatsbahn 233½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 92⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 96⅞. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 57⅞. Darmst. Credit 122¾. Minerva 42¾. Oesterr. Credit-Actien 121¾. Schles. Bank-Verein 121. 5proc. Preuß. Anleihe 101¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81¾. Oesterr. National-Anleihe 58½. Silber-Anleihe 63¾. 1860er Loose 84¾. 1864er Loose 67. Italienische Anleihe 55¾. Amerik. Anleihe 88⅞. Russische 1866er Anleihe 136¼. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44⅞. Russ. Banknoten 76¼. Oesterr. Banknoten 81½. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 24¼. Wien 2 Mon. 81. Warschau 8 Tage 76. Paris 2 Mon. 81⅓. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾. Poln. Pfandbriefe 68½. Baierische Prämien-Anleihe 104½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89⅛. Schles. Rentenbriefe 88⅞. Posener Creditscheine 83⅛. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58¼. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71⅞. Schluß fest.

Wien, 20. Juli Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 40. National-Anl. 72, 40. 1860er Loose 104, 30. 1864er Loose 123, 20. Credit-Actien 297, 80. Nordbahn 235, —. Franco 129, 50. Anglo 359, 75. Nationalbank 761, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 432, —. Lombard. Eisenbahn 282, 60. London 125, 20. Kassenscheine 183, 50. Napoleonsd'or 10, 01. Paris 49, 75. Hamburg 91, 85. Fest.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 87¾. Creditactien 284½. Staatsbahn 410. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 268. 1860er Loose 85⅞. National-Anleihe —. Galizier —. Darmstädter Bankactien 726. Silberrente —. Türken —. Realisationen drückten, Schluß fest. Paris bekannt.

Newyork, 19. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110. Gold-Agio 35⅝. Bonds 123½. 1885er Bonds 121¾. 1904er Bonds 110½. Illinois 139¼ exclusive. Erie-Bahn 29¼. Baumwolle 34¼. Mehl 6, 40. Petroleum 31¼, 31. Zucker 12½. Zink 6⅜.

Berlin 20. Juli. Roggen: fest. Juli-August 54¾, Aug.-Septbr. 54, Sept.-Oct. 53¾, Oct.-Novbr. 52, — Rüböl: matt. Juli-August 12, Septbr.-October 12. — Spiritus: fest. Juli-August 16½, August-Sept. $16\frac{5}{12}$, Sept.-Oct. 16½, Oct.-Nov. $15\frac{19}{24}$.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Meyer,
Hugo Langer.
Breslau. [731]

Statt jeder besonderen Meldung.
Bertha Weidner,
Fritz Liebeskind.
Verlobte.
Oels, den 15. Juli 1869. [710]

Heut Früh 9 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. [228]
Rawicz, den 19. Juli 1869.
H. Krüger, Realschullehrer.

Todes-Anzeige.
Heut morgen 1 Uhr verschied nach vierwöchentlichem schweren Leiden unser geliebter Vater, Bruder und Schwiegersohn, der Fabrik-Director Hugo Ernst Tamme, in seinem noch nicht vollendeten 39. Lebensjahre. Diese schmerzliche Nachricht widmen, um stille Theilnahme bittend, seinen lieben Freunden und Bekannten [1576]
Breslau, den 20. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.
Georg Tamme,) Söhne.
Hugo Tamme,)
Dorothea Baude, als Schwiegermutter.

Todes-Anzeige.
Die chemische Dünger-Fabrik hat heut durch den Tod ihres Dirigenten
Herrn E. H. Tamme
einen schmerzlichen Verlust erlitten. Wir bewahren diesem pflichtgetreuen Mann eine dankbare treue Erinnerung. [735]
Breslau, 20. Juli 1869.
Der Verwaltungsrath.

Heute Morgen 1 Uhr erfolgte nach mehrwöchentlichem Leiden der Tod unseres verehrten Chefs, des Directors
Herrn Ernst Hugo Tamme.
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lieben freundlichen Rathgeber. In dankbarer Erinnerung werden wir Seiner stets gedenken. [736]
Breslau, den 20. Juli 1869.
Das Personal
der Chemischen Dünger-Fabrik.

[737] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am 19. d. M. Abends 10 Uhr endete nach langen Leiden und schwerem Todeskampfe mein mir unvergeßlicher Mann, der Weinkaufmann Carl Frank, in dem Alter von 43 Jahren. Wer ihn kannte, wird meinen tiefen Schmerz gerecht finden.
Mathilde Frank, geb. Schadow,
im Namen der übrigen Verwandten.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhof.
Trauerhaus auf der Lessingstraße.

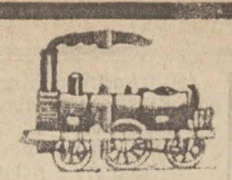
Heute Früh um 8 Uhr starb nach längeren Leiden unser inniggeliebter Vater und Großvater, der königl. Kanzlei-Rath G. Gruner.
Diese Anzeige widmen im tiefsten Schmerze statt besonderer Meldung allen entfernten Bekannten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Striegau, den 20. Juli 1869. [237]

Unsere gute, innigst geliebte Gattin und Mutter Julie Jentschura, geborene Bleß, entschlief sanft im Herrn zum besseren Leben Sonntag Nachmittag 4 Uhr in ihrem 51sten Lebensjahre nach kaum 8tägiger Krankheit an Unterleibs-Entzündung. — Off. Joh. 14, 13.
Diese traurige Nachricht widmen allen Freunden und Bekannten:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Gustav Jentschura, als Gatte,
Wilhelm Jentschura, als Sohn,
im Namen der übrigen Geschwister.
Constadt, den 19. Juli 1869. [234]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Emilie Wilde in Berlin mit Gerichts-Assessor Fritz in Berlin. Verw. Frau Sophie Dankberg, geb. Breyding, mit Major im Dragoner-Regt. Nr. 4 v. Schouler in Lüben.
Geburten: Dem Pastor Wendland in Gröben ein Knabe. Dem Reg.-Rath v. Hartwig in Danzig ein Knabe. Dem Ingenieur Voß in Hirschberg ein Knabe. Dem Jagdjunker v. Hartwig in Oettelin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Grenadier-Regt. Nr. 5 Vikardi in Danzig ein Mädchen. Dem Pastor Pietsch in Gr.-Hartmannsdorf ein Knabe.
Todesfälle: Der Freiherr v. Eickstedt-Peterswaldt in Hohenholz. Der Oberst-Lieut. z. D. Dobschitzky in Danzig. Der Oberst-Lieut. a. D. Koch in Bennstedt. Frau Pastor Goßrau, geb. Klotsch, in Bleicherode. Frau Hauptmann Baronin v. Verschner in Weilburg. Der Beigeordnete Schreiber in Mittelwalde.

Stadttheater.
Mittwoch, den 21. Juli. Zum vierten Male: „Wallenstein." Trilogie von Friedrich v. Schiller. Als fünfaktiges Trauerspiel für die Bühne bearbeitet von Alfred Frhrn. v. Wolzogen.
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 22. Juli. „Der Waffenschmied." Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Albert Lortzing.

Wintergarten.
Täglich Concert und große Vorstellung
in allen Fächern der Kunst. Anfang des Concerts unter Leitung des Musik-Directors Hrn. Löwenthal Punkt 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., reservirter Platz gegen Zuzahlung von 2½ Sgr. à Person. Abonnement-Billets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben. Alles Nähere die Tageszettel und Programme.



Der Extrazug
nach Berlin, Hamburg, Kiel und
Kopenhagen
geht bestimmt [1370]
Donnerstag, den 22. Juli früh 5½ Uhr ab und sind noch Billets zu haben im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.
Auch werden Passagiere, welche nur nach Berlin reisen wollen, ohne zurückzukehren, angenommen.

Liebich's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 21. Juli.
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1372]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute, Mittwoch den 21. Juli:
Großes Garten-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ruscheweyh.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1371]

Eichen-Park.
Heute Mittwoch den 21. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Gemengte Speise.
Der Extrazug geht 3 Uhr 15 Min. vom Centralbahnhofe ab.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt II. Klasse 3½ Sgr., III. Kl. 2 Sgr. [717]

Zelt-Garten.
Täglich Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn H. Brühl. [1369]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch, den 21. Juli:
Großer Sommernachts-Bal paré, [688]
nebst oriental. Illumination des ganzen Gartens, Blumen und Blumen-Anlagen, wobei sämmtliche Anlagen in Folge eines künstlichen Reflexes der 5000 bunten Flammen vergrößert und durch 20,000 bunte Flammen erleuchtet erscheinen, ein Anblick, der allen Besuchern eine Ueberraschung bereiten wird.
Anfang des Concerts 4 Uhr, des Balles im Pariser Sommerpavillon 7 Uhr. Um 9 Uhr Polonaise durch die Gartenanlagen bei bengalischen Flammen und Feuerwerk, um 11 Uhr Cotillon mit verschiedenen Ueberraschungen.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 3 Sgr.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt Lehmann, Ohlauerstr. 38.

Heiraths-Gesuch.
Ein junger Kaufmann, 28 Jahr, ev., z. Z. als Buchhalter in einer Fabrik auf dem Lande thätig, wünscht sich zu verheirathen.
Junge Damen oder Wittwen mit einem disponiblen Vermögen von ca. 3000 Thlr. werden gebeten, Photographien nebst Angabe der Verhältnisse bis zum 27. d. M. in der Expedition der Breslauer Zeitung unter T. B. 94 vertrauensvoll abzugeben. Discretion selbstverständlich. [233]

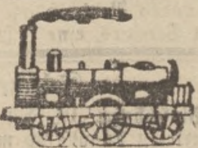
Eröffnung.
Am 22. d. M. eröffne ich Kl. Feldgasse Nr. 8, in der Nähe des Lobetheaters, eine Restauration. Daß ich bestrebt sein werde, den Anforderungen des Publikums zu entsprechen, glaube ich, da dies ja in meinem Interesse liegt, nicht erst versichern zu dürfen.
Carl Püppche.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.



Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.

Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 4. Juli d. J. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach neuerem Beschlusse der Gesellschafts-Vorstände die hypothekarischen Darlehne der Bank bis auf Weiteres **nur in baarem Gelde** und zwar nach Abzug unserer Provision mit **95 pCt.** gewährt, resp. ausbezahlt werden.
Breslau, den 20. Juli 1869.
Der General-Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.



Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Unser Personenzug 7,
der um 8 Uhr Abends von Berlin abgeht, hält seit dem 5. d. M. auch auf der Station Waldau, welche er um 4 Uhr 5 Minuten Morgens passirt, sobald Passagiere dort abzusetzen oder aufzunehmen sind.
Berlin, den 8. Juli 1869. [1151]
Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Vom 1. August c. ab werden nach Vereinbarung mit dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zwischen den Stationen Breslau, Rawicz, Lissa und Glogau einerseits und Station Stettin andererseits Retourbillets für die II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen und mit einer Gültigkeits-Dauer von drei Kalendertagen ausgegeben. Der Fahrpreis beträgt: [1379]

	II. Klasse.	III. Klasse.
von Breslau nach Stettin und zurück:	11 Thlr. 18 Sgr.	6 Thlr. 19 Sgr.
„ Rawicz „ „ „	9 „ 20 „	5 „ 16 „
„ Lissa „ „ „	8 „ 19 „	4 „ 28 „
„ Glogau „ „ „	10 „ — „	5 „ 22 „

Breslau, den 17. Juli 1869.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der
am 7. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im großen Conferenzsaale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung
eingeladen.
Zur Berathung und Beschlußfassung kommen:
I. die im § 10 al 1 des mit der Königlichen Staatsregierung am 17. September 1856 geschlossenen Betriebs-Ueberlassungsvertrages bezeichneten ordentlichen Gegenstände der Generalversammlung.
II. Antrag der Gesellschaftsvorstände an die Generalversammlung, zu beschließen: die Gesellschaftsvorstände zu ermächtigen, die von der außerordentlichen General-Versammlung vom 5. Februar 1868 für den Bau der Eisenbahn von Posen über Gnesen und Inowraclaw nach Thorn beschlossene, aber noch nicht begebene Anleihe von 13,000,000 Thlrn., sowie die von der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. Februar 1869 für den Bau von Breslau über Glatz bis zur Landesgrenze bei Mittelwalde und von Cosel über Neisse nach Frankenstein nebst Abzweigungen beschlossene weitere Anleihe von 13,395,900 Thlrn. in jeder ihnen zweckmäßig scheinenden Weise, jedoch mit Ausnahme von Stammactien insbesondere auch in der Art zu beschaffen, daß sie dadurch in den Stand gesetzt werden, die nach den angeführten Generalversammlungsbeschlüssen zu emittirenden Obligationen nach ihrem Ermessen ganz oder theilweise für Rechnung der Gesellschaft zurückzubehalten, beziehungsweise zu übernehmen, auch zu diesem Zwecke die erforderlichen Statutabänderungen mit der Staatsregierung für die Gesellschaft verbindlich und endgiltig zu vereinbaren.
Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser Generalversammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 6. August d. J. im Directorial-Bureau auf dem Central-Bahnhofe hierselbst ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen, und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das Eine mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, zurückgegeben und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.
Formulare zu den Nummer-Verzeichnissen können in dem genannten Bureau in Empfang genommen werden.
Breslau, den 17. Juli 1869.
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. Becker. [1356]

Gärtnern und Gartenfreunden, welche sich bei der **Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg** vom 2. bis 12. September d. J. zu betheiligen wünschen, stehen Programme und Anmelde-Formulare **gratis, Denjenigen** aber, welche an dem **Congresse von Gärtnern, Gartenfreunden und Botanikern zu Hamburg** am 3. bis 6. September d. J. theilzunehmen beabsichtigen, persönliche **Mitgliedskarten gegen Bezahlung von 1 Thlr.** auf portofreies Verlangen zu Dienst. — Für Ausstellungsgegenstände gewähren die Eisenbahnen erhebliche Frachtermässigung. Das Congress-Comite verheisst den Inhabern von Congresskarten **einfache** Fahrpreise — Hin- und Rückfahrt auf der Berlin-Hamburger Bahn.
[1367] **E. H. Müller, Gartenstrasse 13,**
z. Z. Secretair der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Breslauer Dünger-Consum-Verein.
Die Herren Mitglieder, sowie Diejenigen, welche dem Vereine beitreten wollen, werden hiermit ersucht, behufs Ertheilung von Aufträgen auf Düngmittel zur Herbstsaat
Montag den 2. August, Vormittags 11 Uhr,
im Hotel zur goldenen Gans sich einzufinden. [719] Der Vorstand.

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe
auf Branitz, Kreis Leobschütz, tauschen wir gegen andere gleichhaltige mit 3 pCt. Aufgeld um oder kaufen dieselben 3 pCt. über Börsennotiz. [738]
Marcus Nelken & Sohn.

Mein Hotel Graupenstraße Nr. 7 u. 8 unter der Firma:
Müller's Hotel zum Wiener Hofe,
ist auf das Beste und Sauberste renovirt und erlaube ich mir dasselbe unter Zusicherung prompter Bedienung bei soliden Preisen einem geehrten reisenden Publikum 2c. bestens zu empfehlen. Breslau, im Juli 1869. Hochachtungsvoll
[1059] Paul Müller.

Bekanntmachung [472]
Concurs-Eröffnung.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Joseph Poppelauer, in Firma: J. Poppelauer & Comp. hierselbst, Nikolaistraße 80, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf
den 16. Juli 1869
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütke, hier, Nikolaiplatz Nr. 1, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 28. Juni 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, so wie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 25. August 1869 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. September 1869 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 17 Septbr. 1869, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 22. October 1869 einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 3. November 1869, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen, und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kade, Leonhard, Brier und Justiz-Rath Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 20. Juli 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[470] Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 608 das Erlöschen der Firma:
C. Ducius
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 19. Juli 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1087] Bekanntmachung.
In das bei dem unterzeichneten Gericht geführte Genossenschafts-Register ist bei dem sub Nr. 1 eingetragenen Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft zu Waldenburg, zufolge Verfügung vom 15. Juli 1869 am heutigen Tage Colonne 4 eingetragen worden:
Der Kaufmann Gustav Hammer zu Waldenburg ist aus dem Vorstande ausgetreten und an seine Stelle der Buchhalter A. Henel zu Waldenburg als Controleur des Vereins bis Ende 1870 in den Vorstand gewählt worden.
Waldenburg, den 16. Juli 1869.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction. [732]
Mittwoch, den 28. Juli 1869, Früh 8 Uhr, sollen im Hospital St. Trinitas, Ende der Gräbschner-Straße, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Das Vorsteher-Amt.

[471] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 630 die Auflösung der Gesellschaft **C. G. Pinzger & Pitsch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

In dem Concurse über das Vermögen des **Kaufmanns** und Fabrikbesitzers **Emanuel Cohn zu** Wüstegiersdorf werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. August 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. September 1869, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar des Concurses, Kreis-Richter **Kletschke,** im Sessionszimmer der 1. Abtheilung [1086]

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 20. October 1869 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 3. November 1869, Vorm. 10 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **von Chappuis, Maske, Behrends, Contenius** und Justiz-Rath **Stuckart** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Waldenburg, den 13. Juli 1869.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung [1059]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Königl. Kreis-Gericht zu Waldenburg.
I. Abtheilung.

Den 10. Juli 1869, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesitzers **Emanuel Cohn** zu Wüstegiersdorf ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 26. Juni 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann F. W. **Liebig** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem

auf den 22. Juli 1869, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Kletschke** im Sessions-Zimmer Nr. 1

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. August 1869 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Auction.

Am 23. Juli c. Nachm. 3 Uhr sollen Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 74, in der **Schmalhausen**'schen Concurs-Sache [1366]

circa 16 Centner Wolle

versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechnungsrath **Piper.**

Gerichtliche Auctionen.

Am 27. Juli c., Vormittags 9 Uhr sollen im Stadtgerichts-Gebäude, außer Kleidern, Möbeln, circa 500 Stück Säcke, 1 Brückenwaage, 1 photographischer Apparat, 1 Satinir-Maschine, 1 gold. Anker-Uhr mit gold. Kette, und Brunnen-, Bau- und Bohr-Werkzeuge, [1365]

Am 29. Juli c., Vormittags 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude, diverses Mobiliar, worunter auch mehrere gute Stücke von Mahagoni und Kirschbaum, sowie ein Flügel-Instrument, versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechgs.-Rath **Piper.**

Auction.

Heute Mittwoch den 21. Juli Vormittag 9 Uhr werde ich in meinem Auctionslocale, Schweidnitzerstraße 27, dem früheren Reich'schen Hospital [1368]

Nachlaßsachen, worunter auch um 11 Uhr ein Mahagoni-Pianino,

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Benno Milch, Auctions-Commissarius.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, die Wäsche, Papier 2c. auf die leichteste Weise parfümirend, erlauben wir uns das Stück à 5 Sgr. als außerordentlich schön zu empfehlen.

Piver & Co.,

[1149] Ohlauerstraße Nr. 14.

Prämien-Anleihe
der Stadt Mailand von 1866,

eingetheilt in 750,000 Obligationen à 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Deren Rückzahlung geschieht innerhalb 55 Jahren, und zwar bis 1881 immer am: **16. September,** 16. December, 16. März und 16. Juni mit Prämien von:

Frcs. 100,000,

Frcs. 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 2c. 2c.

Jede Obligation wird mindestens mit Frcs. 10 zurückbezahlt.

Diese Obligationen, welche sich besonders für Festgeschenke, kleine Ersparnisse 2c. eignen, sind bei allen Wechslern des In- und Auslandes und namentlich in Frankfurt a/M. zu haben, und zwar zum Preise von: [1234]

Frcs 10 = Thlr. 2 20 Sgr. = Fl. 4 40 Kr. = Fl. 4 Oesterr. Währ. Silber.

Mailänder 10-Frcs.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr.

zu beziehen aus Breslau durch **J. Julinsburger's** Lotterie-Comptoir, Roßmarkt Nr. 9, erste Etage.

3% Stadt-Madrider-Prämien-Anleihe.

In der dritten am 1. Juli c. stattgehabten Ziehung sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. Januar 1870, gezogen worden: [226]

Nr. 19,434 à **100,000,** 153,098. 233,182 à **2000,** 100,877. 106,266. 195,619. 399,618 à **1000,** 40,423. 95,316. 109,303, 147,931. 172,903. 232 465. 242,624. 252,890. 377,324. 381,223 à **300,** 22,311. 34,197. 42,149. 43,453. 46,650. 54,902. 81,192. 101,569. 112,773. 139,585. 159,081. 190,909. 205,054. 226,293. 240,413. 258,361. 298,964. 318,462. 323,308. 331,649. 341,355. 343,498. 400,018 à **200** Frcs.

Die Interimsscheine können bei mir zum Umtausch gegen die Original-Obligationen eingereicht werden.

Die nächste Ziehung findet am 1. October c. statt

und sind Original-Loose bei mir zu haben.

Moritz Kayser senior,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Berlin, Neanderstraße 1, Ecke Köpnickerstraße.

Gewinne und Zinsen in Gold zahlbar.

Der Verkauf dies. Loose ist gesetzlich gestattet.

250,000 Franken in Gold,
Haupttreffer
der allerneuesten 3pCt. Madrider 100 Frcs.-Loose.

Jährlich 4 Gewinn-Ziehungen.

Hauptgewinne: **Frcs** 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000 2c. **bis Frcs.** 100, niedrigster Gewinn eines jeden Looses.

Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen), welche in allen statthabenden Ziehungen so lange mitspielen, bis denselben ein der im Plane notirten Treffer, deren geringster Frcs. 100 beträgt, zugefallen ist, verkauft der Unterzeichnete auf Ratenzahlungen **bis 1. September d. J.** und zwar gegen eine Anzahlung von [1351]

Thlr. 2. Preuß. Crt. für 1 Original-Loos,
" 10. " " " 6 " Loose.

Schon nach geschehener Anzahlung von Thlr. 2. Preuß. Crt. spielt das Original-Loos zu Gunsten des Käufers in **bevorstehender Ziehung.**

Verloosungspläne und Programme **gratis.** Gefällige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt durch die Staats-Effecten-Handlung von

Carl Hensler in Frankfurt a. M.

Agenten zum Wiederverkauf gesucht.

Der Einsatz kann nie verloren gehen.

Zur

Reise

empfehle ich englische

Reisedecken, Schlafdecken, Reise-Plaids, Riemen, Schirme, Halskragen, Manchetten, gutsitzende **Herrenwäsche, Socken, Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Zwirn-Handschuhe, Hosenträger, Cachenez, Negligé-Tücher, Shlipse und Cravatten für Jung und Alt,** seidene und leinene **Taschentücher,** wie überhaupt sämmtliche **Herren-Artikel,** sowohl im eleganten **Geschmack,** als auch für den **täglich praktischen Gebrauch.**

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke,

Oben angeführte Artikel sind in anerkannter, reeller, guter **Waare** aus den besten Fabriken in **größter Auswahl** stets am Lager. [1359]

Echte Gallus-Dinte, pr. Oxhoft 8, 12, 16, 20, 24 Thlr.,

eimer-, quart- und flaschenweise billigst, [721]

Copir-Dinte, à Quart 10, 15 und 20 Sgr., ff. **rothe und blaue Carmintinte,**

Brief-Oblaten, Tafel-Oblaten und Hostien,

f. rothes Siegellack, à Pfd. 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Sgr.,

Packlack, à Pfd. 2½, 3 und 4 Sgr., **Flaschenlack,** à Pfd. 3, 4 und 4½ Sgr.,

empfiehlt die Fabrik von **S. Barth,** Neuschestraße Nr. 29, neben dem großen Meerschiffe.

Jönköping's Sicherheits-Zündhölzer,

ohne Schwefel und Phosphor, paraffinirt, offerirt pr. 100 Pack à 10 Schachteln à 6 Thlr. die Niederlage von **L. A. Schlesinger,** Ring 10/11, Eingang Blücherplatz. [1364]

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia,	Mittwoch, 28. Juli, Mrg.	**Allemannia,** Mittwoch, 18. August Mrg.
Hammonia,	Mittwoch, 4. August Mrg.	**Holsatia,** Mittwoch, 25. August Mrg.
Silesia,	Mittwoch, 11. August Mrg.	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **165.** Zweite Cajüte Pr. Crt Thlr. **100.** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht £ 2. — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. **Briefporto** von und nach den Vereinigten Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. **Millers** Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten [949]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1,

und Special-Agenten **Julius Sachs** in **Breslau,** Carlsstraße 27.

Getreide-Mähmaschinen System Hornsby.

Auf früheren Concurrenzen 11mal Siegerin

gegen **Samuelson** und andere Fabrikate, empfing auf der Mähmaschinen-Concurrenz in **Ungarisch-Altenburg** die goldene Medaille und 40 Dukaten; auf der eben in **Manchester** stattfindenden bis dato größesten Mähmaschinen-Concurrenz, bezeichnet der **„Engineer" die Hornsby'sche Mähmaschine als die anerkannt beste.**

Original-Mähmaschinen Thlr. 250.
In meiner Fabrik gebaute Thlr. 230.

und bemerke, daß bei den meinigen sämmtliche der Abnutzung besonders stark unterworfenen Theile aus schmiedbarem Eisenguß angefertigt sind. Eine jede meiner Mähmaschinen wird auf Probe gegeben.

Gras- und Getreide-Mähmaschinen mit Handablage
Preis: Thlr. 120.

Julius Goldstein,

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik,
105 Siebenhufener-Straße.

Auf der Mähmaschinen-Concurrenz in Berlin im vorigen Jahre war die **Hornsby**'sche Maschine nicht vertreten. [1362]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

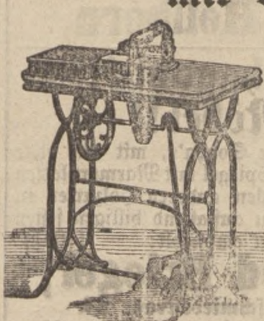
Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [779]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", Breslau,

dicht an der Kleinburgerstrasse.

Vorzüglichste Nähmaschinen,
prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867
mit der goldenen Medaille.



Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

L. Nippert, Mechaniker.

[747] Alte-Taschenstraße Nr. 3.

Bequemste Route
nach Königsdorff-Jastrzemb.

1) Für einzelne Reisende:

Von **Breslau** früh 6 Uhr 53 Minuten nach **Czernitz,** Ankunft 10 Uhr 15 Minuten.
Von da per **Post** nach Königsdorff-Jastrzemb (3½ M.) Ankunft 3 Uhr Nachmittag.

2) Für Familien:

Von **Breslau** früh 6 Uhr 53 Minuten nach Rybnik, Ankunft 11 Uhr 30 Minuten.
Von dort per Lohnwagen, die stets auf dem Bahnhof zu finden, nach Königsdorff-Jastrzemb (2½ M.), Ankunft 2 Uhr Nachmittag. [780]

Bequemste und beste Route
nach Königsdorff-Jastrzemb.

Für alle Reisende [84]

über Bahnhof Czernitz direct per Post nach Königsdorff-Jastrzemb.

Nur auf dieser Route ist Personen-Postverbindung und unbeschränkte Beichaisengestellung von und zu jedem Personenzuge.

Reisenden nach Carlsbad,

„kürzeste Route via Dresden-Freiberg-Annaberg", empfiehlt sein mit allem Comfort eingerichtetes

Hotel zum Wilden Mann in Annaberg i. S.

Wagen zur Weiterreise im Hotel. [88] Emil Süß.

A. Warmer's Hotel garni und Restauration in Liegnitz,

Glogauerstraße Nr. 3, am Bahnhofe,

ganz neu eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Benutzung unter Versicherung der promptesten und solidesten Bedienung. [1324]

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „Breslauer Korn" allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preuß. Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, [133]
R. Deewald, Tauenzienstraße 63,
Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 u. 77, in Breslau, und
Johann Plochowietz in Constadt
die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt.

Feinen Holländischen Rauchtabak

der Firma

Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr. | **Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr. | **Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr. | **Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [846]

Neue holländische Jäger-Fett-Heringe,

feinster Qualität, und

neue fette englische Matjes-Heringe

[1373] empfiehlt billigst

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestr. 25.

Fertige Anstrichfarbe

zu Fußböden, Thüren, Fenstern, Façaden, Gartenzäunen rc. Alle Arten von Lacken, Firnissen, Pinseln und Maler-Utensilien empfiehlt billigst: [723]
J. Trautmann, Alte-Taschenstraße 29.

Ia. Superphosphate aller Art aus den berühmten Fabriken der Herren Ohlendorff & Comp. und Emil Güssefeld in Hamburg, sowie
Ia. rohen Peru-Guano, direct aus den Regierungs-Depots,
Gedämpftes prima Knochenmehl, Kalisalze etc.
offeriren billigst: [1049]

Paul Riemann & Comp.,

Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 8,
General-Depositaire des aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Johannis-Roggen

zur Saat offerirt auf Lieferung billigst: [1358]

Ferdinand Stephan,
Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25, II.

Die allgemein eingeführten [831]

Rasir-Seifen-Stangen,

welche für England patentirt sind, à Stange 4, 6 und 10 Sgr.

Eier-Oel-Seifen,

à Paquet von 2 Stück 5 Sgr.

Feinste Veilchen-Seifen,

à Stück 5 und 7 Sgr., à Dutzend 1⅔ und 2⅓ Thlr.

Eau de Liegnitz Double-Extract,

à Flacon 10 Sgr., à Dutzend 3⅓ Thlr., empfehle ich und sind dieselben in allen bekannten Niederlagen vorräthig. In Breslau bei Herren Gebr. Knaus, Ohlauerstraße, bei Herrn J. G. Patzky, Ring, grüne Röhrseite.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

L. Wunder

in Liegnitz,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Inhaber der großen Medaillen der Weltausstellungen aller Völker zu London 1851 und 1862, zu Paris 1855 und 1867.

Exquisite Toilette-Seifen!!

grüne Veilchen, Reseda, Rosen, Eßbouquet, weiße Mandelblüthen und Coldcrême-Seifen, à Stück 5 und 7½ Sgr., in Carton à 3 und 6 St.

Vorgenannte Toilette-Seifen dürften allen Ansprüchen genügen, indem sie alle vorzüglichen Eigenschaften in sich vereinigen. [1355]

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Frischen Elblachs und Steinbutte

empfiehlt:
E. Huhndorf, Weidenstraße Nr. 29.
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Ein klein. lebhaftes Specerei-Geschäft

in verkehrsreichster Straße mit Concession, zum Spirituosen-Kleinhandel, ist Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme 6—800 Thlr. erforderlich.
Näheres poste restante Breslau sub M. B. 106. [734]

Die Beamtenstelle des Dom. Birawa ist vergeben. [229]

Für Juwelen, Gold, Silber,

alte Tressen und Münzen zahlt hohe Preise: [7582]

D. Jaroslaw,
Gold- und Silberarbeiter,
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

East indi Jamaica Ginger,

vorzügliche Qualität ohne jeglichen Spritzusatz, abweichend von **Ingwer-Liqueur** nur aus echtem Jamaica-Rum und **Rohrzucker** von feinster Wurzel fabricirt, echt zu beziehen à Flasche 1 Thlr. durch die Dampf-Spirituosen- und Fruchtsäfte-Fabrik [751]

Louis Heilborn.

!!Mahagoni-!! !!Möbel!!

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten sowie Möbel in allen anderen Holzarten in reichster Auswahl zu auffallend billigen festen Preisen empfiehlt: [1051]

Siegfried Brieger,
37. Kupferschmiedestraße 37.
!!Par terre und erste Etage!!

Agenten-Gesuch.

Für eine renommirte Siegellack- und Dinten-Fabrik in Berlin wird ein thätiger Agent gesucht. Beste Referenzen erforderlich. Adr. unter F. 5723 befördert die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Berlin. [1350]

Rennenpfennig'sche

Hühneraugen-Pfläfterchen

aus Halle, rühmlichst bekannt und approbirt pro Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Sgr. sind allein ächt zu haben in der Handlung **Eduard Groß** in Breslau, Neumarkt Nr. 42. [7004]

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt erfundenen [1363]

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Pickel, Röthe der Haut, Flechten rc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist.
Niederlage für Breslau bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zur Saat empfiehlt

besten keimfähigen Stoppelrüben- und englischen Turnipsrüben Samen:

C. F. Keitsch,
Kupferschmiedestraße 25,
[1374] Ecke der Stockgasse.

Herrn Dr. J. G. Popp,

praktischer Zahnarzt
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Szendrö, 25. Juni 1868.

Euer Wohlgeboren!

Ich gebrauche schon seit mehreren Jahren Ihr **rühmlichst bekanntes Anatherin-Mundwasser mit dem besten Erfolge, doch wird selbes schon so vielfach nachgemacht und verfälscht,** dass ich mich entschlossen habe, um eine echte Waare zu erhalten, direct an Euer Wohlgeboren mit der Bitte mich zu wenden, mir per Postnachnahme 4 Flaschen Anatherin-Mundwasser und 2 Schachteln Zahnpulver per Post zuzusenden.

Indem ich meine Bitte nochmals wiederhole, zeichne ich mich mit grösster Hochachtung [1360]

ergebenster
Dr. Ludwig v. Michnitz,
k. Bezirksarzt.

Zu haben in **Breslau**: S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse Nr. 21, und Ed. Gross, Neumarkt Nr. 21, in **Landsberg**: Jul. Wolff, in **Neustadt b. W.**: G. A. Lemme, in **Sagan**: Heinr. Kraul, in **Frankfurt a. O.**: W. Heller, Apoth., in **Ratibor**: W. Bordollo u. Speil, in **Crossen**: P. Ehrlich u. Comp., in **Hirschberg**: F. Hartwig, in **Neisse**: H. Mentzel, in **Neurode**: Expedition des Hausfreund.

Eine Herrschaft in Galizien,

von 40,000 Morgen incl. ca. 30,000 Morgen Wald, mit bedeutenden industriellen Werken, schönem Schloß, sehr schönem Park, bedeutend sicheren Einnahmen, an einer Eisenbahn und Chaussee, soll sehr preiswürdig unter Umständen mit 30,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden, auch kann nach Umständen ein Gut als Zahlung angenommen werden. Näheres auf fr. Anfragen sub A. B. C. poste restante Kattowitz. [1375]

Gasthof-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich meinen in Liebau belegenen Gasthof „zum schwarzen Adler" bald zu verkaufen. Der große Verkehr und die vortheilhafte Lage des Gasthofes an der bedeutenden Eisenbahn-Grenz-Station „Libau" (preuß. und österreich. Hauptzollamt) garantiren, bei einem soliden Preise ein reelles Kaufgeschäft. Kauflustige wollen sich direct an mich wenden. [930] **J. Fischer.**

Ein **Dominial-Gut in Oberschl.** von nahe an 400 Morgen Lehmboden, incl. 40 Morgen Wiesen, massivem Gebäude, ½ Stunde vom Bahnhof ist für 20,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung mit Ernte sofort kaufen. W. L. 92 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ein schönes Rittergut,

¾ Stunde vom Bahnhof, Areal 900 Morgen schönen Weizenboden, frei von Schulden, nur Pfandbriefe, wäre jetzt mit der vollen Ernte für 64,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres auf frankirte Anfragen sub G. H. M. poste rest. Ratibor.

Regenröcke,

wasserdichten Bett-

Unterlagestoff, Gummi-Figuren, Gummibälle,

offerirt en gros & en detail
Robert Brendel,
[733] Riemerzeile Nr. 15.

Die 1. Etage ist **Albrechtsstraße Nr. 52** zu vermiethen mit vielem Beigelaß. [715]

Zu einem Kohlen-Engros und Detailgeschäft am hiesigen Bahnhof wird ein thätiger Theilnehmer mit einigem Capital gesucht unter Z. 10 poste rest. hier. [726]

Haarfärbemittel,

das vorzüglichste bis jetzt existirende, färbt sofort **echt braun und schwarz** à Fl. 25 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr.
Alleinigen Verkauf hat die Handlung **Ed. Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42. übernommen. [7006]

Gelben Senfsamen,

extrafeiner Qualität, offerirt [722]
Gustav Kopisch in Breslau.

Pfirsichen,

täglich frisch zu haben bei [725]
J. Krawutschke, Obsthändlerin, Ring 26, goldener Becher.

Eine milchende Eselin

steht zum Verkauf auf dem Dominium Herzogswalde bei Grottkau. [1353]

Ein kath. Elementarlehrer,

sehr musik., mit g. Referenzen, w. **Hauslehrerstellung.** Off. sub G. H. 2 poste rest. Breslau, fr. [686]

Ein Mann, der gute, streng logische **deutsche Aufsätze,** geschichtlichen und rhetorischen **Inhalts macht,** wird unter Adresse **O. W. 96, Exped. der Breslauer Zeitung gesucht.** [236]

Ein anst. geb. Mädchen von ang. Aeußern, m. g. Attesten vers., wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** oder einem feinen **Büffet.** Gef. Adr. beliebe man unter A. B. 95 in den Briefkasten der Bresl. Z. niederzulegen. [727]

Eine **Wirthschafterin** (von angenehmen Aeußern), die sich als solche durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht in einer Familie wo die polnische Sprache nicht erwünscht wird, ein Unterkommen. Franco-Offerten wolle man unter Chiffre K. M. 82 der Breslauer Zeitung bis 24. d. M. niederlegen. [202]

Wirthschafterin-Stelle-Gesuch.

Eine Wirthschafterin in gesetzten Jahren, in Vieh- und Milchwirthschaft tüchtig, in der feinen Küche, Behandlung der Wäsche, sowie in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, bis zum 1. Oct. selbstständige Stellung in einer größeren Wirthschaft. Hierauf Reflectirende werden ersucht gefällige Adressen unter der Chiffre S. W. 50 poste restante Lüben einzusenden. [223]

Gesucht wird ein **Buchhalter** für eine auswärtige Spritfabrik zum baldigen Antritt. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich unter Beifügung der Abschrift ihrer Zeugnisse melden unter W. V. 543 durch Vermittelung von **Haasenstein & Vogler,** Leipzig.

Bei der unterzeichneten Gesellschaft können **einige junge Leute** placirt werden, welche das **Rechnungsfach** erlernen wollen.

Bewerber, welche eine gute Schulbildung genossen haben, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **Salvatorplatz Nr. 8** hierselbst zu melden. [1272]

Bei gutem Fleiß und Anstelligkeit wird baldige Gehaltszahlung in Aussicht gestellt.

Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Ein **Buchhalter,** Anf. 30er Jahre, verheir., d. dopp. ital. Buchführung u. Correspondenz mächtig, seit sechs Jahren in e. Zuckerfabrik als Buchf. u. Cass. thätig, sucht anderweitig dauernde Stellung zum 1. October c. Offerten unter H. L. Nr. 49 poste rest. Jauer.

Ein gewandter **Verkäufer** kann sich melden **Albrechtsstr. 52,** Garderoben-Geschäft.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich vom 1. October ab einen **Commis,** der in dieser Branche schon längere Zeit gearbeitet und tüchtiger Verkäufer ist. [232]
Gleiwitz. **Julius Fränkel.**

Reisende

für Baumwoll-Manufactur-Waaren-Geschäfte, die Lust haben ein Leinen-Fabrikations-Geschäft **provisionsweise** zu vertreten, wollen ihre Offerten mit Angabe ihrer Referenzen unter H. S. 93 in den Briefkasten dieser Zeitung niederlegen. [729]

Für eine Cigarren-Fabrik in der Provinz Sachsen wird ein junger **tüchtiger Reisender** unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht.

Es wird aber bestimmt vorausgesetzt, daß derselbe schon einige Jahre eine Reisestelle bekleidet hat.

Franco-Offerten bittet man unter Chiffre A. K. Nr. 20 poste restante Delitzsch niederzulegen. [1361]

Für eine größere Provinzialstadt wird ein tüchtiger **Destillateur** (jüdisch. Conf.) zu engagiren gesucht. Näheres durch **M. Hausdorff** in **Breslau,** Ohlauer-Stadtgraben 27.

Es wird ein **Linirer,** der aber auch die Buchbinderei versteht, für die Rastrir-Anstalt des **Franz Zichlarz** in **Troppau** gesucht. [200]

In meiner Specerei- und Eisen-Handlung, Rum-, Liqueur- und Sprit-Fabrik kann ein Sohn rechtschaffener Eltern, der die nöthige Schulbildung besitzt und auch der polnischen Sprache mächtig, als **Lehrling** eintreten. [235]
Creutzburg OS. **B. Schleier.**

Ein **Lehrling,** der die Sekunda besucht hat, kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Oelfabrik von **Franck u. Berliner,** Salzgasse Nr. 2. [712]

Gesucht ein Laden für ein Gold- und Silber-Geschäft. Off. P. R. poste rest. Breslau.

Burgfeld Nr. 15

ist eine große trockene Remise nebst Keller und großem Boden mit Krahn zum Heraufwinden bald zu vermiethen. [714]

Schweidnitzerstraße 44

ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß Termin Michaeli zu vermiethen. [660]

Ein **Laden** am neuen Ringe und der belebtesten Straße in Königshütte, welcher sich für ein Schnittwaaren- oder Garderoben-Geschäft eignet, ist mit vollständiger Einrichtung zum 1. August d. J. zu verpachten durch [1339]
Simon Tichauer in Königshütte.

Tauenzienplatz 10b

ist die elegant eingerichtete zweite Etage, zum 1. October beziehbar, zu vermiethen. Näheres beim Portier und **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10 im Comptoir.** [653]

Bei einer jungen Wittwe wird ein **möblirtes Quartier** gesucht. Offerten O. O. poste rest. Breslau franco bis 22. d. M.

Zwei schöne Vorderzimmer, 1. Etage, inmitten der Stadt, sind unmöblirt per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres **Bischofsstraße Nr. 16 im Comptoir.** [713]

Berliner Platz 5 ist 1 Wohnung im 1. Stock Mich. zu verm. Näh. beim Wirth rechts eine Treppe.

Preuß. Loose, Original und Antheile, ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., $\frac{1}{32}$ 1 Thlr. versendet [1352]
S. Labandter, Berlin, Mittelstr. 51.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 746

---

19. u. 20. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''78	331'''70	331'''78
Luftwärme	+14,7	+12,5	+18,8
Thaupunkt	+8,2	+9,8	+8,5
Dunstsättigung	59pCt.	80pCt.	44pCt.
Wind	NW 1	W 1	W 2
Wetter	wolkig,	wolkig,	wolkig
Wärme d. Oder			+14,5

Breslauer Börse vom 20. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¼ B.
do. Staatsanl	4½	93⅝ B.
do. do.	4½	93⅝ B.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch	3½	81½ G.
Präm.-A. v. 55	3½	122½ G.
Bresl. St.-Obl	4½	93½ bz.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83½ B.
Schles. Pfdbr	3½	78⅙ bz.
do. Lit. A	4	88½ bz.
dto. Lit. C	4½	85 G.
do. Rustical	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	93 B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	89 G.
do. Rentenb	4	88¾ G.
Posener do.	4	85⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	$79\frac{7}{12}$ bz.
Freibrg. Prior	4	82⅛ B.
do. do.	4½	88¼ bz.
do. G.	4½	88¼ bz.
Obrschl. Prior	3½	74 B.
do. do.	4	83½ B.
do. do.	4½	$89\frac{5}{12}$ bz.
do. do.	4½	$88\frac{5}{12}$ bz.
R. Oderufer	5	96¾ bz.

Neisse Brieger	4	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil		76⅞ bz. B.
Oest. Währung		82-81¾ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	111½ B.
do. neue	5	—
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl-Märk	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	186 B.
do Lit. B	3½	—
R. Oderufer-B	5	92½-92 bz. G.
Wilh.-Bahn	4	109-108¾ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	57½ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	88¼-⅛ bz.
Ital. Anleihe	5	55⅝ B.
Poln. Pfandbr	4	69½ G.
Poln. Liqu-Sch	4	58⅛-57⅞ bz.
Krakau OS. O	4	—
Krak. OS. Pr-A	5	—
Oest. Nat.-Anl	5	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl		85¼ B.

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden Cred.-Pfdb		—
Lemb.-Czern		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act	5	—
Minerva	5	42⅞ G.
Schl. Feuervrs	4	—
Schl. Zkh.-Act	fr	—
do. St.-Prior	4	—
Schl. Bank	5	122 B.
Oest. Credit	4	121 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	85—87	81	74—76
do. gelber	83—85	81	74—77
Roggen	69—70	68	61—64
Gerste	51—53	49	46—48
Hafer	42—43	41	39—40
Erbsen	65—69	63	60—62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	244	234	224
Winter-Rübsen	238	232	224
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 21. Juli

Roggen 52½ Thlr., Weizen 67, Gerste 50, Hafer 54, Raps 112, Rüböl 11¾, Spiritus 16⅛

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco $16\frac{7}{12}$ B. $\frac{5}{12}$ G.

Auf schlechtere auswärtige Notirungen war die Börse flau und Course weichend, nur Oberschl. Actien und Lombarden, für welche Kaufordres vorlagen, wurden höher bezahlt.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. (in Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.